

Inför 2



Juni 2004

GRÜBEL



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Geht wählen!	4
Sprüche und Zitate	5
Fachschaften-Wochenende 2004	6
Programming Contest 2004	8
Die Angst fotografiert zu werden	9
Interview mit Prof. Fürnkranz	10
Information über Problem TT4703	15
Vorstellung der Wahlkandidaten	16
Nils Knappmeier	16
Tobias Hamer	16
Johannes Jendrsczok	17
Christian Schneider	17
Lisa Tjin	18
Jacqueline Vogel	18
Arne Pottharst	19
Gregor Mitsch	19
Brigitte Haaß	20
Martin Amend	20
Jochen Becker	21
Michael Stüber	21
Und täglich grüßt der Studiengang	22
Studiengang Agrarphilosophie	23
Ophasentutoren gesucht	24
Mitteilungen der Fachschaft	24
Verschörungstheorien der Informatiker	25
Käsekästchen	26
Geekday – the game of daily abuse	27
Kneipentours 2004, die Zweite	28
Gewinnspiel: Das Collatz- oder $3n + 1$ -Problem	29
Auszüge aus dem HHG	30
Interview mit Prof. Schiele	32
Termine	37
Sommerfest	37
Mathematik-Unterricht: Gestern – Heute – Morgen	38
Impressum	39
Dienstleistungen der Fachschaft	39
Letzte Seite	40

Liebe Studierende,

den Anlass zur Herausgabe dieses *Inforz* habt ihr wahrscheinlich schon richtig erraten: die Wahlen stehen vor der Tür und zwar vom 21. bis 24. Juni, jeweils von 12 bis 14 Uhr in der Mensa. Um euch diesen wichtigen Akt eures Studentendaseins ein wenig zu erleichtern, stellen wir euch in dieser Ausgabe die Kandidaten für den Fachbereichsrat (FBR) und den Fachschaftsrat (FSR) vor. So könnt ihr euch schon vor Ansicht des farbigen Zettels zum Ankreuzen überlegen, wen ihr wählen wollt und wen vielleicht besser nicht ;-) Näheres erfahrt ihr unter <http://www.tu-darmstadt.de/pvw/wahlen/>.

Außerdem gibt es in dieser Ausgabe wieder allerlei Informatives und Lustiges, wie beispielsweise Interviews mit zwei neuen Professoren. Neben den üblichen Comics findet ihr ein Ba/Ma-Update sowie eine Kurz-Vorstellung des Studienganges „Agrarphilosophie“, Sommerfest und vieles, vieles mehr, aber das seht ihr dann auf den nächsten Seiten.

Und nun zu was ganz anderem: unserem neuen Gebäude. Wir haben uns mittlerweile ganz gut eingelebt und hoffen, dass auch ihr euch mit der Zeit zurechtgefunden habt. Ein neues und teures Gebäude bedarf natürlich einer standesgemäßen Einweihung. Diese wird am 23. Juni am Tag der Informatik stattfinden zusammen mit der Jubiläumsfeier des Zentrums für Graphische Datenverarbeitung e.V. (ZGDV). Wenn ihr an dieser Festveranstaltung teilnehmen wollt, solltet ihr euch angemeldet haben.

Viel Spaß mit dem *Inforz* in euren Händen wünschen

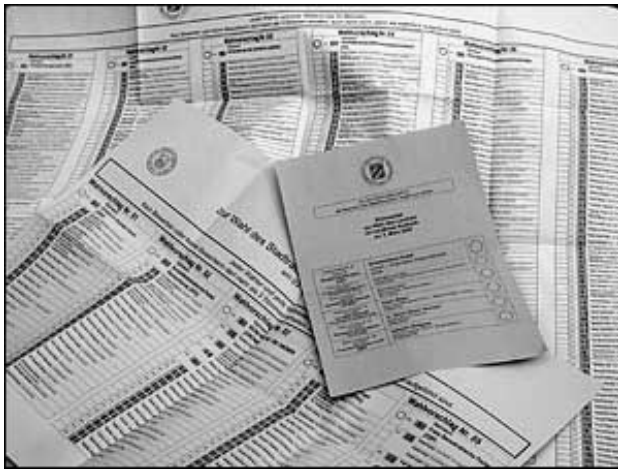
Brigitte Haaß & das Inforz-Team

Geht wählen!

Bald sind wieder Wahlen und wie jedes Jahr ist es der gleiche Kampf: „Geht endlich wählen!“ Und jedes Jahr wieder bekommt man zu Ohren: „Meine Stimme wird da nicht viel ändern können.“

Das Problem ist nur, dass 85% der Studierenden in der Informatik das Gleiche meinen und es die Ausnahme ist, wenn die Wahlbeteiligung 15% überschreitet. Aber sich dann trotzdem beschweren kommen und von dem gewählten Fachschaftratsrat fordern. . .

Ich habe mir schon mal überlegt, ob ich mich nicht genauso dreist verhalten sollte und mir vom Wahlamt eine Liste der Studierenden besorgen sollte, die bei der letzten Wahl ihre Stimme abgegeben haben. Anhand dieser Liste könnte man dann entscheiden, ob man deren Anliegen nachgeht oder nicht.



Jetzt mal ganz im Ernst, zu solche Zuständen muss es doch nicht kommen, oder? Es ist immer wieder ernüchternd festzustellen, wie wenig sich die Studierenden um die Abgabe ihrer Stimme kümmern. Aber wehe das WLAN fällt mal aus oder ein Poolraum ist geschlossen, dann stürmen alle wieder in den Fachschaftsraum: „Aber die Fachschaft muss doch. . .“, „Aber die Fachschaft hat doch. . .“, „Das kann doch nicht sein, dass die Fachschaft zulässt, dass. . .“ Dabei sind es doch nur ein paar Minuten wertvolle Informatikerzeit, einige Kreuze auf ein paar Zetteln.

Die Ausrede, dass man nicht im Audimax vorbei käme um wählen zu gehen, gilt auch nicht mehr, denn dieses Jahr finden die Hochschulwahlen in der Mensa statt. Und dass man nicht mindestens einmal zwischen Montag und Donnerstag in der Mensa essen geht, kann ich einfach nicht glauben.

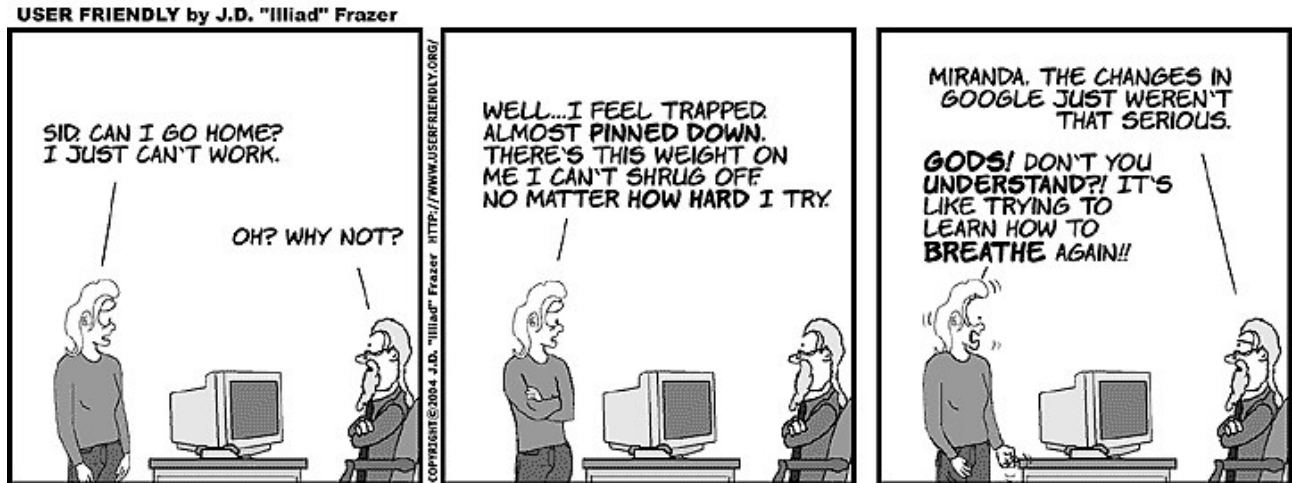
Es ist immer so wenig motivierend, wenn man nur von einem Bruchteil der Studierenden, die man vertritt, gewählt wurde. Ich wurde zwei Mal mit relativ vielen Stimmen gewählt, aber trotzdem hätte ich mir gewünscht, wenn ich von den Dozenten oder dem Dekanat nach der Meinung der Studierenden gefragt wurde, wirklich für die Mehrheit von uns sprechen zu können. Ich konnte immer nur für einen winzigen Bruchteil der knapp 2000 Studierenden der Informatik sprechen, leider. Es ist höchste Zeit, dass sich das ändert. Seit dem Umzug ins Piloty-Gebäude (S2|02) hat sich schon einiges geändert, viel mehr Studierende schauen in den (fast immer offenen) Fachschaftsraum rein und auch die Zahl der Leser am Fachschaftsbrett scheint sich erhöht zu haben. Die Fachschaftsseiten wurden umgestellt und präsentieren sich in einem neuen Design. Das alles um einen besseren Austausch zwischen den Studierenden und ihren gewählten Vertretern zu gewährleisten. Was eure gewählten Vertreter so tun, wisst ihr aus den letzten 2 *Inforz*, in denen über den Ablauf einer Fachbereichsrats- sowie einer Fachschaftssitzung berichtet wurde. Wir tun jedoch noch viele andere (tolle) Sachen wie uns um die täglichen Arbeiten am Fachbereich kümmern, verschiedenste Ämter besetzen und natürlich den guten langen Tag die Anfragen unserer Kommilitonen behandeln und beantworten.

Alles was wir dafür verlangen sind eure Stimmen und mehr als 25% Wahlbeteiligung, also auch ein Mandat, das diesen Namen verdient. Das sollte doch zu schaffen sein, oder? Sonst verweigern wir die Arbeit und streiken, *das* wäre mal was wirklich Neues.

Wir sollten nicht auf Kollisionskurs gehen, schließlich sind wir nicht in der realen Politik, auch wenn unsere Probleme nicht weniger Ernst sind. Deshalb sollten wir Studierende uns gegen-

seitig unterstützen! Die Vertreter im Fachschaftrrat und im Fachbereichsrat wollen für die Gesamtheit der Studierenden sprechen können.

Jean-Pierre Schwickerath



Sprüche und Zitate

Prof. Takagi: Nach Hustenanfall: „I have Heuschnupfen. Medicine is over.“

Prof. Walther: Im Physikhörsaal beim Schreiben auf den OHP: „Habe ich jetzt auf das Glas geschrieben? Das ist ja ne Scheiße!“

Prof. Herrmann: „Ich zeichne jetzt mal eine Untermenge. . .“ malt drei Ellipsen „. . . die Tafel ist die ganze Menge.“

Prof. Kramer: „Wir ziehen die Wurzel daraus. Etwas vornehmer kann man auch hoch $1/2$ schreiben.“

Prof. Walther: „Zwischen mir und Frau Brandt – wir machen eine Sandwichkonstruktion – ist noch Herr Henhagl.“

Prof. Takagi: „Mensacard is too slow for computing efficient cryptography.“

Prof. Walther: „Ich beginne mit dem nächsten Kapitel. Eine Zugabe sozusagen.“

Prof. Takagi: „Do you know Nobel Price? [. . .] mathematics, medicine, chemistry, but no com-

puter science. If you study computer science, you have no chance to win Nobel Price.“

Prof. Henhagl: „Wir haben internationale Professoren aus Europa und Südamerika. Österreich wird sie ja wohl nicht so interessieren.“

Prof. Takagi: „Juniorprofessor ist kein Kinderspiel!“

Prof. Walther: „Der Unruhefaktor wächst schon wieder über die Toleranzgrenze.“ Schaut umher: „Die Ertappten gucken dann immer besonders aufmerksam. Aber ich habe sie ja vorher schon gesehen!“

Prof. Takagi: „Die Vorlesung wird auf deutsch gehalten. . . ääh auf englisch. Aber zum Glück mit deutschem Akzent. . . also eigentlich mit japanischem Akzent.“

Wir bitten die Damen und Herren Professoren, mal ein paar mehr zitierungswürdige Äußerungen von sich zu geben :-)

Bericht vom Fachschaften-Wochenende

Im beschaulichen Städtchen Gersfeld in der Rhön, weit ab im westlichsten Zipfel des RMV-Gebietes fand vom 14. bis 16. Mai 2004 das erste Fachschaftenwochenende der TU Darmstadt statt.

Die Fachschaftenkonferenz¹ (FSK) besteht aus dem Zusammenschluss aller Fachschaften der TUD. Wir treffen uns etwa einmal im Monat bei einer Fachschaft und besprechen aktuelle Themen und Probleme, die die einzelnen Fachbereiche haben und holen uns Tipps bei den anderen.

Irgendwann letztes Semester haben wir beschlossen, dass wir zum weiteren Verbessern der Zusammenarbeit und zum näheren Kennenlernen am Besten ein ganzes Wochenende wegfahren. Die beiden AStA-Referenten Doro und Burgi, die für die Fachschaftszusammenarbeit zuständig sind, haben daraufhin geplant und herauskam die besagte Zusammenkunft.



Mit ungefähr 25 Teilnehmern aus sieben Fachschaften und dem AStA waren viele Fachschaftler mit dabei, leider haben es aber einige Fachschaften nicht geschafft, Vertreter zu schicken.

Untergebracht waren wir in der örtlichen Jugendherberge mit Grillplatz und Kicker.

Freitags war Anreise und „Get in Touch“, ein Euphemismus für allseits beliebte Kennlernspiele.

Am Samstag ging es richtig zur Sache, es wurde hart gearbeitet. Vormittags und nachmittags wurden jeweils drei Workshops² angeboten. Der Vormittagsblock bestand aus den Themen „Fachschaftssitzung“, „Autonomie“ und „Hochschulgremien“. Später wurden die Themen „AStA“, „Orientierungswoche“ und „Studienreform“ behandelt.

Aus unserer Fachschaft waren vier Abgesandte anwesend, so dass wir in allen Workshops vertreten waren und von allem etwas mitbekommen haben.

Fachschaftssitzung

Hier haben wir eine Fachschaftssitzung „simuliert“. Anhand einiger fiktiver Themen (Dekanwahl, Hochschulwahl, FS-Wochenende etc.) spielten wir eine Sitzung durch und fassten anschließend die gewonnenen Erkenntnisse schriftlich zusammen („Die perfekte Fachschaftssitzung“). Dabei arbeiteten wir heraus, auf was man genau achten muss, wie man am besten mit verschiedenen Themen umgeht und welcher Ablauf optimal ist. (ap)

Hochschulgremien

Es wurde allgemein besprochen, welche Gremien es gibt (Hochschulversammlung, Senat) und welche Aufgaben sie haben. Außerdem wurden verschiedene Möglichkeiten ausgearbeitet, wie der Kontakt und die Zusammenarbeit mit den Fachschaften verbessert werden kann. (ap)

Autonomie

(oder: wie komme ich von Thema ab)

Der Workshop „Autonomie“ sollte sich mit dem aktuellen Aspekten selbiger an der TU Darmstadt beschäftigen. Als Arbeitsgrundlage diente ein Gesetzestext des Landes Hessens. Nach Einarbeitung in dieses Gesetz wurden dessen Vor-

¹<http://www.D120.de/fsk/>

²Protokolle unter <http://www.D120.de/fsk/index.php/Main/Fachschaftenwochenende2004>

und Nachteile erörtert, diskutiert und anschließend auf verschiedenfarbigen Kärtchen stichpunktweise notiert, damit sie kategorisiert werden konnten. Als Vorteile wurden häufig die freie Verwaltung angesehen. Nachteile waren beispielsweise die Gefahr, dass komplette Fachbereiche aufgelöst werden könnten. Unstimmigkeiten gab es bei dem Aspekt der Einstellungsmöglichkeiten bei neuen Professoren, die nun zwar nicht mehr verbeamtet werden müssen, allerdings durch Wegfall des Beamtenstatus ausgleichend höhere Gehälter beziehen müssten, der Altersvorsorge wegen.

In einer nachfolgenden Diskussionsrunde kamen wir bald vom eigentlichen Thema „Autonomie der TU Darmstadt“ ab und landeten bei „Zulassungsvoraussetzungen für Hochschulen“. Deshalb kamen wir auch zu keinen weitreichenden Ergebnissen. Die Teilnehmer des Workshops hatten zuvor oft nur geringe Kenntnisse über das eigentliche Thema, sodass man die Aufklärung der Fachbereiche zur bevorstehenden Autonomie als Erfolg verbuchen kann. (*ma*)

AStA

In diesem Workshop ging es um zwei Themen: die Leistungen, die der AStA für Studierende zur Verfügung stellt sowie ein allgemeiner Teil mit Informationen über den AStA.

Die Leistungen des AStA sind unter anderem: Busverleih, AK Stöferlehalle 603qm, Schlosskeller, Druckerei (da kommt dieses *Inforz* her) und noch einiges mehr. Der AStA ersetzt beispielsweise Reisekosten für studentische Gelegenheiten und unterstützt bei Neuanschaffungen. Wer hierzu (und zu anderem) Informationen braucht, kann einfach mal bei einer AStA-Sitzung vorbeischaun, diese findet donnerstags um 18:00 Uhr im Offenen Raum (altes Hauptgebäude) statt.

Pro Semester bezahlt jeder Studierende an den AStA 7,06 EUR (zum Vergleich: das Studentenwerk bekommt ca. 50 EUR).

Im allgemeinen Teil haben wir über die Zusammenarbeit des AStA mit den Fachschaften gesprochen, es wurde uns gesagt, dass wir ein bisschen Werbung machen und aufklären sollen (sei hiermit getan), auch wurde die Zusammensetzung des AStA und seine Position innerhalb der Uni erläutert. (*ap*)

Orientierungswoche

Es stellte sich schnell heraus, dass nicht nur die Namen (OE, Ö, Ophase, OWO ...), sondern auch die Inhalte von Fachbereich zu Fachbereich sehr unterschiedlich sind. Bei kleineren Fachbereichen oder bei Fachbereichen, die aus mehreren Studienrichtungen bestehen, reduziert sich die Orientierungsphase meist auf wenige Veranstaltungen. Bei größeren Fachbereichen wie Mathematik, Maschinenbau oder Informatik besteht die Orientierungsphase aus vielen unterschiedlichen Veranstaltungen und umfasst die gesamte erste Woche. Während des Workshops wurde auch nach Lösungen gesucht, wie die Orientierungsphase für Lehramtler in Zusammenarbeit aller Fachschaften verbessert werden könnte. Zum Abschluss wurde vereinbart, den Dialog zwischen den einzelnen Fachschaften auch in Zukunft fortzuführen. (*jj*)

Studienreform

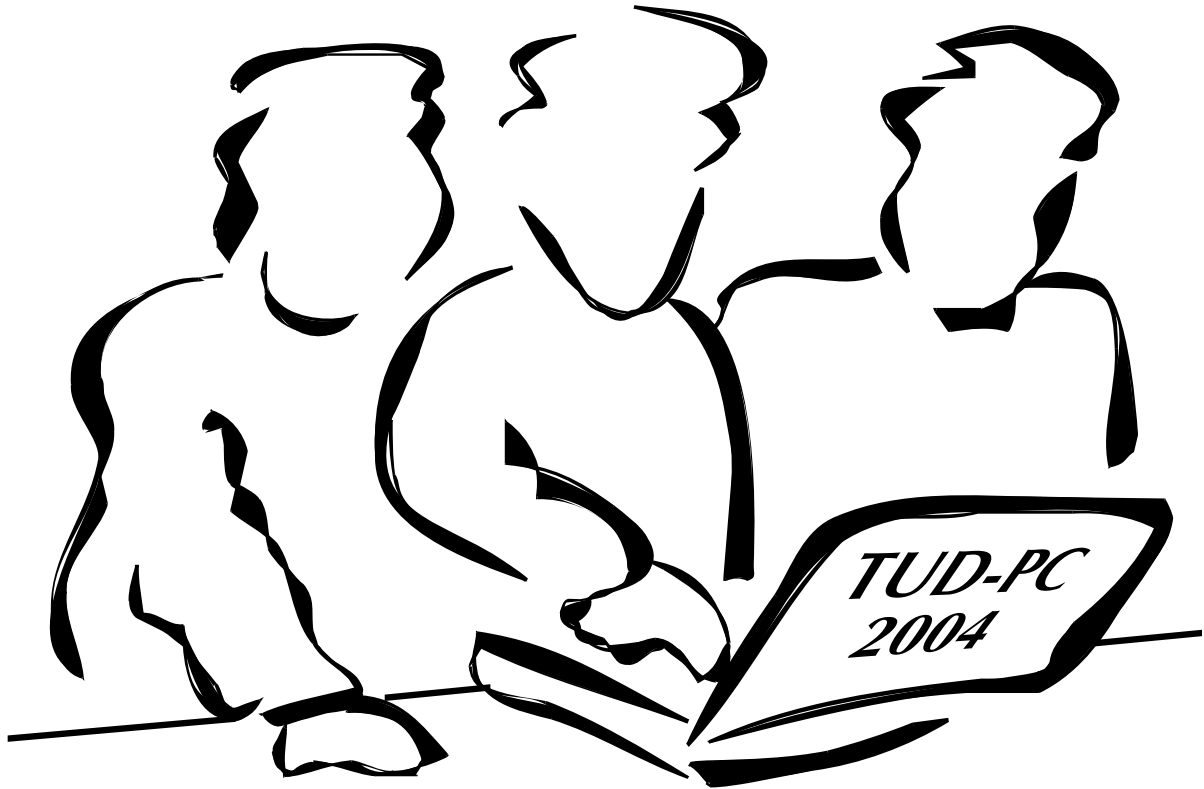
Das Thema Ba/Ma ist im Moment nicht nur am Fachbereich Informatik der TU Darmstadt sondern bundesweit im Gespräch. Also haben wir uns in diesem Workshop zusammengesetzt und ein paar Begriffe (Akkreditierung, Modularität, ECTS³ usw.) geklärt. Dann haben wir uns darüber unterhalten, was man bei der Einführung beachten muss, bzw. was dabei alles schief laufen kann oder bereits schief gelaufen ist. (*jv*)

*Arne Pottharst (ap), Martin Amend (ma),
Jacqueline Vogel (jv), Johannes Jendrszok (jj)*

³European Credit Transfer System



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DARMSTADT



Programming Contest 2004

Practise Session June 25th, Contest June 26th 2004
Information and Registration: <http://tud-pc.informatik.tu-darmstadt.de>

Quoted from the ACM International Collegiate Programming Contest Fact Sheet:

“The contest pits teams of three university students against eight or more complex, real-world problems, with a grueling five-hour deadline. Huddled around a single computer, competitors race against the clock in a battle of logic, strategy and mental endurance.

Teammates collaborate to rank the difficulty of the problems, deduce the requirements, design test beds, and build software systems that solve the problems under the intense scrutiny of expert judges. For a well-versed computer science student, some of the problems require precision only. Others require a knowledge and understanding of advanced algorithms. Still others are simply too hard to solve – except, of course, for the world’s brightest problem-solvers. Judging is relentlessly strict. The students are given a problem statement – not a requirements document. They are given an example of test data, but they do not have access to the judges’ test data and acceptance criteria. Each incorrect solution submitted is assessed a time penalty. You don’t want to waste your customer’s time when you are dealing with the supreme court of computing. The team that solves the most problems in the fewest attempts in the least cumulative time is declared the winner.”

The TU-Darmstadt Programming Contest serves as a preliminary round for the international contest. The rules are the same: Teams of three students, eight or more problems, five hours.

Die Angst fotografiert zu werden

Du machst ein ungezwungenes Foto von einer größeren Gruppe. Dann wirst du von einem der Fotografierten darauf hingewiesen, dass er nicht wünsche fotografiert zu werden. Und darauf, dass die Sensibilität der Gesellschaft für diese Art von Dingen doch sehr zu wünschen übrig lasse. Du sagst: „OK“ und denkst dir insgeheim: „Ein bisschen paranoid ist er ja schon. Immerhin stellen wir die Bilder ja nur passwortgeschützt ins Internet.“ Dann gehst du ins Bett und fängst an zu träumen...



...und findest dich in einer Welt wieder, in der jeder mit einer Kamera herumläuft. Klick, ein Foto hier, klack, ein Foto da. Speicherkarte voll, hochgeladen auf den Server. Damit die Freunde es auch sehen können. 50 Bilder am Tag⁴, 60 Millionen Kameras. Fotografiert werden Menschengruppen, Gebäude, Landschaften, und alles wird passwortgeschützt auf verschiedene Internetserver gelegt oder am Besten bei Yahoo-Photos⁵.

Dort werden die Daten dann gemäß der Yahoo-Privacy-Policy⁶ weiterverarbeitet.

Und wenn du das nächste Mal in die USA einreisen willst, lassen dich die Zollbeamten nicht durch: „Tut mir leid, aber sie hatten in der letzten Zeit recht viel Kontakt mit potentiell vertrauensunwürdigen Personen. Außerdem haben wir herausgefunden, dass sie bei einigen Demonstrationen anwesend waren, die gegen die Politik unserer Regierung gerichtet waren und die nicht komplett friedlich verliefen.“

Und dann geht dir auf, dass du wohl irgendwo fotografiert wurdest. Dass du wohl auf einigen Bildern zusammen mit irgendwelchen Leuten zu sehen bist, die von den USA als nicht vertrauenswürdig eingestuft werden. Einige von deinen Freunden vielleicht? Und die Demo gegen den Irak-Krieg? Klar, du warst dabei. Und ein paar Leute wurden wahrscheinlich auch verhaftet. Fotos wurden auch gemacht. Da wird dir langsam klar, dass Gesichtserkennung⁷ im Internet möglich ist und dass es offensichtlich kein Problem mehr ist, Massen an Daten abzugleichen, auszuwerten und zu verknüpfen. Also murmelst du einen kurzen Fluch gegen die amerikanische Einwanderungspolitik⁸ und nimmst den nächsten Flug nach Hause. Immerhin haben sie dich nicht gleich dabehalten. . .

Auch wenn diese Geschichte nur fiktiv ist: Abwegig ist sie nicht. Und selbst wenn die Technik heute noch nicht soweit ist. Dann werden die Bilder eben erst einmal gespeichert und in fünf Jahren ausgewertet. Die Forderung alle Kopien eines Bildes löschen zu lassen, ist nicht wirklich umzusetzen, weil sich das einfach nicht beweisen lässt.

Nils Knappmeier

⁴Auf der KIF 32.0 in Ulm habe ich in 4 Tagen 150 Fotos gemacht.

⁵<http://photos.yahoo.com>

⁶<http://privacy.yahoo.com>

⁷<http://www.heise.de/newsticker/meldung/14096>

⁸Laut <http://www.intern.de/news/4874.html> wurde einer Frau aufgrund einer Buchbestellung bei Amazon die Einreise in die USA verweigert

Interview mit Prof. Fürnkranz

Inforz: Herr Professor Fürnkranz, Sie sind seit Januar an der TUD. Was sind Ihre Forschungsgebiete und Schwerpunkte?

Prof. Fürnkranz: Mein Fachgebiet ist Knowledge Engineering, das ist die Verarbeitung von Wissen in intelligenten Systemen. Der Forschungsschwerpunkt innerhalb dieses Bereiches ist der Wissensgewinn durch maschinelles Lernen, insbesondere Regellernen. Das heißt das Lernen von unmittelbar interpretierbaren Regelmäßigkeiten aus Daten: wenn dieses oder jenes der Fall ist, dann wird mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit dieses Ereignis passieren. Man kann sich Patientendaten vorstellen: wenn bestimmte Tests bestimmte Messwerte haben, dann ist der Patient krank oder gesund. Die Aufgabe ist das Entdecken von solchen Regeln in Daten, wo man große Sammlungen von Messwerten von verschiedensten Patienten hat, aber das zugrunde liegende Prinzip nicht kennt.



Insbesondere beschäftige ich mich von der Anwendungsseite her auch sehr mit Web Mining, wozu ich jetzt beispielsweise eine Vorlesung halte. Dies ist ein Spezialfall, in dem die Daten Textdokumente bzw. Webdokumente sind. Diese liegen nicht in strukturierter Form vor, haben also keine Spalten mit fixen Messwerten, sondern sind einfach nur Texte. Der einfachste Schritt ist

das Rückführen dieser Textdokumente in das bekannte Verfahren, in dem man für jedes Wort eine Spalte einführt, in der dann steht, ob das Wort vorkommt oder nicht, das ist der Messwert. Es gibt natürlich auch etwas fortgeschrittenere Verfahren. Der Hauptschwerpunkt ist auch hier Finden von Regelmäßigkeiten in Daten.

Data Mining ist auch ein Schlagwort, das hier reinspielt. Der Begriff rührt daher, dass Mining im Bergwerk nach Gold suchen bedeutet. Also das Bild ist: die Daten sind ein riesiger Berg und da irgendwo steckt Information, Wissen drinn und das muss man finden, das ist die Aufgabe des Data Mining. Die Transformation von expliziter Information in explizit repräsentiertes Wissen.

Inforz: Welche Lehrveranstaltungen bieten Sie dazu an?

Prof. Fürnkranz: Es wird regelmäßig eine Einführung in maschinelles Lernen und Data Mining im Wintersemester angeboten und im Sommersemester weiterführende Veranstaltungen. Weiterführend in dem Sinne, dass es nicht unbedingt erforderlich ist, dass man die Einführung im Wintersemester besucht hat, da die Veranstaltungen unabhängig sind, aber bei den Spezialvorlesungen andere Schwerpunkte gesetzt werden. Die etwas speziellere Vorlesung zum Thema Web Mining beispielsweise behandelt ähnliche Probleme mit spezielleren Anwendungen auf Webdaten.

Das sind im Moment mal die Fixblöcke in der Hauptlehre, wobei ich im nächsten Sommersemester noch weitere Spezialvorlesungen im Bereich Regellernen plane, das wäre dann wirklich eine vertiefende Veranstaltung zu Data Mining und maschinellem Lernen. Zusätzlich dazu gibt es dann natürlich Praktika und Seminare.

In der Grundlehre halte wohl ich nächstes Semester die „Einführung in die allgemeine Informatik 1“, diese ist aber für andere Fachbereiche.

Inforz: Was fordern Sie von Studenten, die Ihre Hauptstudiumsveranstaltungen besuchen möchten?

Prof. Fürnkranz: Das Vorwissen, das für meine Vorlesungen erforderlich ist, ist ein Grundverständnis für informatische Probleme, hauptsächlich Algorithmen und Datenstrukturen. So sollte man wissen, wie man eine Liste implementieren kann. Ein Ding liegt mir besonders am Herzen: ich möchte versuchen, dass in den Übungen zu meinen Lehrveranstaltungen sehr viel praktisch gemacht wird, das heißt, dass existierende Systeme für maschinelles Lernen eingesetzt werden beziehungsweise dass zum Teil auch selbst programmiert wird, in bescheidenem Rahmen. Ich bin bei der Web Mining Vorlesung gerade dabei das auszuprobieren, ein bisschen sind die Studenten, die das besuchen, auch Versuchskaninchen.



Data Mining: Information in einem Berg von Daten suchen

Ich denke, dass es sehr wichtig ist, dass man nicht nur die theoretischen Konzepte kennen lernt. Ich stelle irgendeinen Algorithmus vor, man lernt wie er funktioniert und dann vergisst man ihn wieder. Daher ist es sehr wichtig, dass man diese Dinge auch praktisch einsetzt, weil in gewisser Hinsicht maschinelles Lernen eine empirische Wissenschaft ist. Man hat Daten und Probleme damit und daher muss man mit den Algorithmen etwas praktisch arbeiten. Dieser ganze Prozess: die Daten aufbereiten, die Algorithmen anwenden, das gefundene Wissen zu interpretie-

ren, Rückschlüsse zu ziehen, muss üblicherweise einige Male mit verschiedenen Parametern wiederholt werden. Es ist sehr wichtig, dass man das mal praktisch macht und deswegen ist Voraussetzung auch, dass man Programme schreiben kann. Aber ich denke, dass das im Hauptstudium dann doch hinhalten sollte.

Inforz: Was war Ihr erster Eindruck von Darmstadt, als Sie hierher gekommen sind?

Prof. Fürnkranz: Der allererste Eindruck war seltsam. Da bin ich mit dem Taxi vom Hauptbahnhof in die Wilhelminenstraße gefahren, das war mein Bewerbungsgespräch und da habe ich Darmstadt selbst, das Stadtzentrum komplett verpasst. Ich bin von der Südseite in die Wilhelminenstraße gegangen und die gleiche Richtung wieder runtergelaufen. Ich habe keine Fußgängerzone gesehen, hab den Luisenplatz nicht gesehen und hab schon gar nicht den Herrngarten gesehen und habe mir eigentlich gedacht: „Uäh!“ Aber ich hatte ja nicht sehr viel Zeit herumzuspazieren. Der zweite Eindruck war dann genau der umgekehrte, da habe ich mehr Zeit gehabt, bin durch die Stadt spaziert. Darmstadt gefällt mir sehr gut, muss ich sagen; insbesondere als ich zum ersten Mal das ehemalige Zintl-Gebäude gesehen habe und die Aussicht hatte, dass wir da rübersiedeln. Vom Ambiente her kann man sich hier nicht beklagen.

Inforz: Wo ist Ihr Raum?

Prof. Fürnkranz: E303. Ganz im letzten Winkel, ganz oben, leider mit Blick auf den Innenhof und südseitig, aber ich bin trotzdem ganz zufrieden, es gefällt mir sehr gut. (Schaut aus dem Fenster) Ist das der gleiche Innenhof? Der schaut von oben ganz anders aus als von unten.

Inforz: Wie ist Ihr Werdegang? Was und wo haben Sie studiert?

Prof. Fürnkranz: Ich habe studiert in Wien, wie man wahrscheinlich hört, an der Technischen Universität Wien. Dort habe ich begonnen Informatik und Technische Mathematik parallel zu studieren. Informatik habe ich dann auch tatsächlich fertigstudiert. Nach meinem Diplom war ich ein Jahr an der University of Chicago und habe dort einen Master gemacht.

Danach war ich in Wien wieder in einem Forschungsinstitut beschäftigt, eigentlich mehr oder weniger bis zu meinem Ruf hier, mit einigen Unterbrechungen. Die längste davon war ein Jahr, das ich an der Carnegie Mellon University in Pittsburgh verbracht habe, ein Post-Doc Studienjahr. Dort habe ich Forschungen und Studien gemacht, zum Teil auch Vorlesungen besucht.

Mein Doktorat habe ich ebenfalls an der TU Wien gemacht. Diplom habe ich 1991 gemacht, bis 1992 war ich in Chicago, Ende 1994 habe ich das Doktorat und 2001 dann die Habilitation gemacht.

Inforz: An der TU Darmstadt wollen Sie jetzt bleiben?

Prof. Fürnkranz: (lacht) Ja, ich habe schon vor hierzubleiben, zumindest einige Zeit, es ist meine erste...

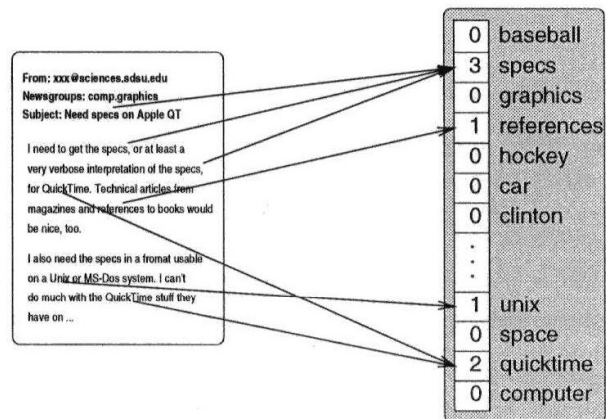
Inforz: ...Zeit weg von zu Hause?

Prof. Fürnkranz: Was in diesem Falle wirklich wörtlich ist, im Moment bin ich wirklich weg von zu Hause. Meine Frau ist ebenfalls in der Wissenschaft tätig, die letzten drei Jahre war ich auch weg von zu Hause in dem Sinne, dass wir nicht in Wien, sondern in Rostock waren. Allerdings hatte ich keine Anstellung an der Universität in Rostock, sondern ich hatte ein Forschungsstipendium aus Wien, das mir erlaubt hat, mehr oder weniger unabhängig zu arbeiten, das war ganz angenehm. Aber da waren wir wenigstens gemeinsam weg von zu Hause, jetzt bin ich alleine weg von zu Hause, weil meine Frau in Wien noch beschäftigt ist. Sie versucht hier ebenfalls eine Stelle zu kriegen. Wir werden sehen, wie das geht. Eine kleine Tochter habe ich auch noch, die trifft es wahrscheinlich am härtesten, dass der Pappa nicht zu Hause ist.

Inforz: Was war Ihr Lieblingsfach in Studium?

Prof. Fürnkranz: Meine Spezialisierung war relativ früh Künstliche Intelligenz. Diese Dinge haben mich von Anfang an ziemlich interessiert. Maschinelles Lernen hat sich dann innerhalb dieses weiten Bereiches als Spezialisierung herausgebildet. Das war eher zufällig, weil ich da einen guten Betreuer hatte, jemand mit dem ich gut

sprechen konnte in Wien. Aber generell die ganze Problematik: wie kann ich intelligentes Verhalten oder intelligent wirkendes Verhalten im Computer umsetzen, das hat mich von Anfang an interessiert.



Web Mining am Beispiel einer E-Mail

Anfangen von Suchalgorithmen – das habe ich noch nicht erwähnt – eines meiner großen Interessensgebiete, das ich auch versuche in der Lehre abzudecken, sind Computerspiele, oder spielende Computer sollte ich vielleicht eher sagen. Das sind zum Beispiel Schachprogramme. Das war damals schon so, angefangen von der Suche über Wissensrepräsentation und dann eben zum Lernen, diese Dinge und diesbezügliche Vorlesungen haben mich sehr interessiert.

Inforz: Sie spielen also auch Schach?

Prof. Fürnkranz: Ja, jetzt leider nicht mehr so, wie ich gerne wollte, aber doch noch ein wenig.

Inforz: Was können Sie Studierenden allgemein für ihr Studium raten?

Prof. Fürnkranz: Für mich war eine entscheidende Erfahrung der Aufenthalt im Ausland in Chicago. Das war zwar ein Jahr nach dem Diplom, aber ich denke, dass das schon wichtig ist. Der Grund ist, dass das Studium sich zumindest damals in den USA völlig anders abgespielt hat als ich es von Wien kannte. In Wien hatte ich hauptsächlich theoretische Vorlesungen und irgendwann einmal eine Einführung ins Programmieren gemacht, aber eigentlich ziemlich wenig selbst programmiert. Also keine praktische Erfahrung mit Dingen, die man aus der Vorlesung kannte, und das war in den USA völlig anders.

Dort war die Breite in den angebotenen Vorlesungen, die ich im Masterstudium gemacht habe, viel geringer. Ich hatte nur zwei oder drei Vorlesungen pro Semester, aber die waren viel intensiver. Man hat ständig irgendwelche Übungen gemacht und programmiert, man war wirklich sehr beschäftigt. Das ganze war um einiges intensiver, dafür aber, wie gesagt, viel weniger in die Breite. Ich denke mal, das hat beides Vor- und Nachteile, ich glaube schon, dass die Breite im Studium auch wichtig ist. Aber einfach diese Erfahrung, die ich dort gemacht habe, mal ein anderes System kennenzulernen, ist etwas sehr nützliches. Daher würde ich jedem empfehlen, irgendwann einmal ins Ausland zu gehen.

Generell kann man wohl keine allgemeine Empfehlung geben, wie jemand durchs Studium kommt, das muss man selbst bestimmen.

Inforz: Wie sind Ihre Zukunftsvorstellungen? Was wollen Sie erreichen, allgemein und an der TUD?

Prof. Fürnkranz: Erst mal muss ich fest Fuß fassen und versuchen, meine Gruppe ordentlich zu etablieren. Im Moment habe ich einen Mitarbeiter, das ist natürlich zu wenig, um vernünftig Forschung zu betreiben. Das heißt meine unmittelbaren Ziele sind Drittmittel zu bekommen um mehr Leute anstellen zu können und um mir eine Forschungsgruppe aufzubauen. Darüber hinaus denke ich im Moment noch nicht sehr weit. Ich bin eher der Typ, der immer den nächsten Schritt angeht. Ich habe beruflich nicht das Ziel, dass ich... (*überlegt*) ich habe eigentlich noch kein Ziel. Ich habe karrieremäßig einiges erreicht und damit bin ich zufrieden. Es war nicht so, dass ich mir gesagt habe, ich muss unbedingt Professor werden, das hat sich auch mehr oder weniger ergeben. Ich habe aber schon versucht, es aktiv zu werden.

Inforz: Stellen Sie sich vor, Sie würden eine Millionen Euro Forschungsgelder bekommen. Was würden Sie damit machen?

Prof. Fürnkranz: Aha, das sind die Überraschungsfragen! (*überlegt*) Eine Millionen Euro... ich würde versuchen, meine Gruppe auszubauen und zu expandieren... ich muss gestehen,

das ist eine Frage, die habe ich mir noch nie gestellt. Ich hätte echt Probleme, die auszugeben. Ich versuche mal zu überschlagen, wie viele Leute man da anstellen kann... ich fürchte, da muss ich passen. Aber ich hätte es natürlich schon gerne.

Inforz: Was halten Sie von Eliteuniversitäten? Sie waren in den USA, dort gibt es bereits solche Modelle.

Prof. Fürnkranz: Ich habe mit Eliteunis in den USA durchaus schon positive Erfahrungen gemacht, ich kann diesem Konzept etwas abgewinnen. Allerdings sehe ich das auch einigermaßen problematisch, weil man da natürlich ein gewisses Risiko hat, dass der Zugang zu diesen Eliteunis elitär wird, deswegen heißt es ja auch so. Ich weiß nicht, ob sich da ein vernünftiger Mittelweg finden lässt, so dass wirklich eine flächendeckende und fundierte Ausbildung möglich ist und es trotzdem Universitäten gibt, die kostspielig sind und die möglicherweise eine bessere Ausbildung liefern. In meinem Fall war es so, dass ich an sehr guten Universitäten war und nicht selbst dafür bezahlt habe. Einmal wurde es von Chicago finanziert, und das andere Mal hatte ich ein Stipendium aus Österreich. Leisten hätte ich mir das persönlich nicht können, an diesen Universitäten zu studieren. Aber die Tatsache, dass diese Universitäten so angesehen sind und sehr viel Geld haben, eben weil sie so angesehen sind, die Absolventen so viel sponsern und die Professoren offenbar ganz besonders erfolgreich sind im Anwerben von Geldern – die finanzielle Ausstattung kommt nicht von ungefähr – das hängt alles zusammen. Als Student war ich sehr froh, dass ich dort sein konnte.

Ich denke, dass man das generell einmal ausprobieren sollte. Ob es eine gute Idee ist, dass man eine anerkannte Universität wie die TU Darmstadt versucht umzumodeln, das weiß ich nicht. Wenn ich mir meine Heim-Uni TU Wien als Eliteuniversität vorstelle, mit strikten Zugangsbeschränkungen, dann würde sich etwas in mir aufstellen, das ist etwas, was ich nicht möchte. Ich möchte, dass jeder die gleiche Chance wie ich hat, dort hinzugehen und das Beste aus seinem Studium zu machen. Es wird Ihnen sicherlich

ähnlich gehen, wenn Sie diese Pläne hören. Generell kann ich dem Konzept Elite-Uni etwas abgewinnen, wie man das konkret umsetzen sollte, das wüsste ich nicht.

Inforz: Der Frauenanteil in der Informatik liegt derzeit bei ca. 10 Prozent. Was könnten Sie sich vorstellen, um das Fach beim weiblichen Geschlecht attraktiver zu machen?

Prof. Fürnkranz: Auf die Gefahr hin, dass ich mich jetzt sehr unbeliebt mache: ich sehe nicht wirklich, was ich machen könnte. Ich kann Inhalte anbieten, aber wenn diese Frauen weniger ansprechen als Männer, dann glaube ich, dass das nicht an den Inhalten liegt als viel mehr an den Interessenslagen der Studenten. Ich glaube nicht, dass ich da sehr viel ändern kann, wenn ich versuche. . . ich wüsste gar nicht, was ich versuchen könnte. Aber wenn Sie da Vorschläge haben, dann bin ich natürlich offen. Ich habe diese Frage schon einmal gehört und habe mir den Kopf darüber zerbrochen, ob man da etwas machen kann oder nicht. Wenn die geringe Anzahl ein Zeichen dafür ist, dass keine Chancengleichheit besteht, dann bin ich auf jeden Fall dafür, dass man etwas machen muss.

Inforz: Vielleicht könnte man mehr nach außen tragen, dass Informatik gar nicht so technisch und schlimm ist, wie man sich das vorstellt.

Prof. Fürnkranz: Und wenn's das dann doch ist? (lacht) Es ist vielleicht ein Klischee, das fängt schon in der Mittelschule an, dass einige wenige in Mathematik gut waren, und das waren üblicherweise Burschen. Das Problem liegt wohl am ehesten in der Erziehung und im Umfeld, in dem man aufwächst, es wird schon im frühen Kindesalter geprägt.

Inforz: Bei den Mathematikern ist die Frauenquote bedeutend höher.

Prof. Fürnkranz: Das hätte ich anders eingeschätzt, muss ich gestehen. Es liegt wohl doch an der Technik.

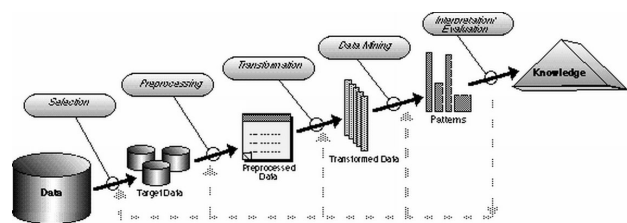
Inforz: Finden Sie, dass Algorithmen patentierbar sein sollten?

Prof. Fürnkranz: Nein. Ich verwende ständig Software, die andere geschrieben haben,

und wenn ich das jedesmal neu implementieren müsste, was jemand publiziert hat, nur damit ich seine Resultate nachvollziehen kann, dann bringt das die Forschung nicht weiter. Dann verbringe ich die meiste Zeit damit, meine Gruppe auf den Stand zu bringen, den jemand schon hat und der das nicht hergibt. Wenn man es überhaupt implementieren oder verwerten dürfte, wäre das noch schwieriger.

Ich persönlich stehe auf dem Standpunkt, dass alles, was ich jemals erfinde, publiziert wird. Wenn ich etwas publiziere, dann habe ich Interesse daran, dass das die Forschung weiterbringt und dass es Leute verwenden.

Die Medizin hat ähnliche Probleme. Ich bin generell kein großer Anhänger von Patenten, obwohl es Anwendungsgebiete gibt, in denen sie vielleicht notwendig sind. Patente sind in gewisser Weise eine Einschränkung des freien Informationsflusses, das widerstrebt mir. Information ist etwas Wichtiges und sollte frei verfügbar sein. Wenn man die Information kriegen kann und sie dann nicht verwenden darf, ist das ärgerlich.



Schema zur Extraktion von Wissen aus Daten

Inforz: Wie stehen Sie zu militärischer Forschung?

Prof. Fürnkranz: Das ist wirklich weit weg. Ich glaube nicht, dass irgendetwas, das ich erforsche, unmittelbare Relevanz für militärische Zwecke hat. In meiner Zeit in Wien war ich in ein Forschungsprojekt involviert, wo wir versucht haben, Konfliktdatenbanken zu analysieren, also versuchten, Regelmäßigkeiten zu finden, die darauf hindeuten, ob ein Vermittlungsversuch zwischen Konfliktparteien erfolgreich war. Das Ziel dieses Projekts war Friedensforschung, aber man könnte das natürlich auch für militärische Zwecke nutzen.

Generell hätte ich ein Problem damit, unmittelbar für Rüstungszwecke zu forschen. Wenn man sich die Forschung der Künstlichen Intelligenz anschaut, wird diese besonders in den USA vom Verteidigungsministerium vorangetrieben, und ich würde dort sicherlich Forschungsprojekte einreichen. Die Forschungsprojekte, die ich so sehe, sind nicht unmittelbar relevant für die Rüstung, obwohl sie sich natürlich davon Gewinn erhofft. Aber das gilt für alle Bereiche: die Rüstung wird sich immer das herauspicken, was sie braucht. Deswegen kann man die Forschung nicht anhalten.

Inforz: Haben wir eine Frage vergessen? Was wollten Sie schon immer mal gefragt werden?

Prof. Fürnkranz: Ich habe erwartet, dass Sie mich mehr zu Beziehungen zu Studenten fragen. Ich hoffe, dass es ein gutes Verhältnis zwischen Studenten und Professoren gibt. Vorhin hat jemand gesagt, dass es eine gewisse Schwellenangst gibt, zum Professor hinzugehen und ihm zu sagen: das war schlecht in der Vorlesung. Ich würde, zumindestens im Moment noch, darum bitten. Ich bin noch relativ jung in diesem Geschäft und daher sehr an Kontakt mit Studierenden interessiert, um Feedback zu erhalten. Es kann sein, dass das irgendwann mal zu viel wird, aber ich hoffe, dass es nicht dazu kommt, dass ich irgendwann die Tür zumachen muss und zwei Wochen keine Zeit habe. Das kann ich mir nicht vorstellen. Ich habe immer die Bereitschaft, für Studenten Zeit zu nehmen und versuche diese zu finden, da mir der Kontakt mit Studenten sehr wichtig ist. Ich hoffe, dass sich das herumspricht und funktioniert.

Inforz: Wenn wir das abdrucken, kommen sicher viele zu Ihnen...

Prof. Fürnkranz: Ah ja, na gut, das wird dann der erste Belastungstest.

Inforz: Wie lange dauert es, wenn Sie samstagsabends eine E-Mail erhalten, bis Sie diese beantworten?

Prof. Fürnkranz: Im Moment kann es bis Montag dauern, weil ich am Wochenende nicht so oft

E-Mail lese, da ich am Wochenende hin- und herpendle mit Wien, um die Zeit mit meiner Tochter zu verbringen. Üblicherweise lese ich die E-Mail, wenn meine Tochter schlafen gegangen ist, dann beantworte ich zwar nicht jede sofort, aber wenn ich es nicht vergesse, gibt's spätestens am Montag eine Antwort.

Inforz: Vielen Dank für das Gespräch, Herr Professor Fürnkranz.

Die Fragen stellte Arne Pottharst

The screenshot shows a Mozilla Firefox browser window with the title 'TUD HRZ: Ticketanzeige - Mozilla Firefox'. The page content is as follows:

Information über Problem TT4703

Beschreibung: Abschaltung des Wlans im Audimax gewünscht

Details: Herr Prof. Hagedorn wünscht die Abschaltung des WLANs während seiner Vorlesung und Vorrechenübung, da diese durch surfende Studenten gestört würden.

Bearbeiter: liebe

Arbeitsgruppe: AG Lokales Netz

Gemeldet von: R. Kühn

Eingangsdatum: 20.04.2004 11:26:27

Letzte Änderung: 23.04.2004 13:04:51

Status: Zugewiesen

Priorität: Niedrig

Doppelt: nein

Behebung:

Datum	Bearbeiter	Logbuch-Eintrag
20.04.2004 11:33:26	liebe	HRZ Leitung informiert. Es werden einige Nachteile durch die Abschaltung gesehen.

liebe@hrz.tu-darmstadt.de

\$Id: showticket.v 1.4 2004/03/02 07:22:52 liebe Exp liebe \$

Fertig

Vorstellung der Wahlkandidaten

Geht auf die Homepage der Fachschaft (<http://www.D120.de/>), schaut dort nach, in welche Ämter ihr die Leute dort überhaupt wählt (Fachschaft → Gremien) und beteiligt

euch an der Wahl!

Die Verantwortung für den Inhalt der Kandidatenvorstellungen liegt bei den jeweiligen Personen, nicht beim *Inforz*.

Nils Knappmeier



Liebe Studierende,
ich bin seit dem Wintersemester 1999/2000 in der Fachschaft aktiv.

Ich habe bereits zweieinhalb Jahre im Fachbereichsrat gesessen, bin zur Zeit Mitglied im Studiausschuss, in der Diplomprüfungskommission und in einer Berufungskommission. Ich habe mehrere Ophasen und ein Sommerfest mitorganisiert.

Obwohl ich momentan nicht gewählt bin, arbeite ich in der Fachschaft mit. Und da kommen wir auch schon dazu, warum ihr mich wählen wollt:

- 1.) Ich kenne Professoren. Und was noch wichtiger ist: Die Professoren kennen mich.
- 2.) Ich habe 5 Jahre Erfahrung mit den Geschehnissen im Fachbereich.
- 3.) Ich rede nicht nur, sondern mache auch was.
- 4.) Ich höre mir eure Probleme an und gebe sie weiter.

nknapp@fachschaft.informatik.tu-darmstadt.de

Tobias Hamer

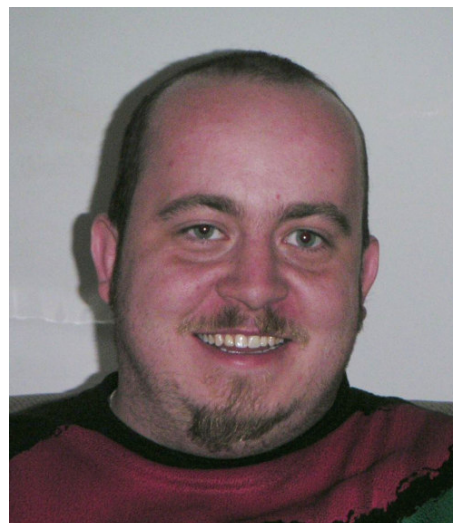
Moin Studies,

es ist mal wieder so weit, es darf gewählt werden. Ich stelle mich zur Wiederwahl in den FSR und FBR zu Verfügung und hoffe, dass mich viele von Euch wählen. Warum ausgerechnet mich wählen? Gute Frage, nächste Frage. Nein, Spaß beiseite. Die Arbeit im Fachschafts- und Fachbereichsrat macht mir Spaß und deshalb habe ich mich zur Wahl gestellt. Geht zur Wahl und macht die richtigen Kreuze an der richtigen Stelle.

In diesem Sinne ...

Ciao, Tobias

hamer@fachschaft.informatik.tu-darmstadt.de



Johannes Jendrsczok



Ich studiere seit 2000 Informatik (Diplom) mit Nebenfach Elektrotechnik bzw. MCI. Schwerpunkte meiner Fachschaftstätigkeit sind das Mitwirken bei der Einführung des Bachelor/Master

Informatik und die Organisation der Ophase. Desweiteren beteilige ich mich auch, wie unten zu sehen, bei zahlreichen Gremien der Hochschule und des Fachbereiches.

Meine Aufgaben in der Fachschaft:

- Mitglied im Fachschaftsrat Informatik (FSR)
- Mitglied der Akkreditierungskommission Informationssystemtechnik (IST)
- Mitglied der Kommission Algorithm Engineering (C4 Position)
- Mitglied der Kommission Eingebettete Systeme in Anwendung
- Mitglied im Senats-Unterausschuss Lehre
- Leiter der Ophasen-Organisation

johannes@fachschaft.informatik.tu-darmstadt.de

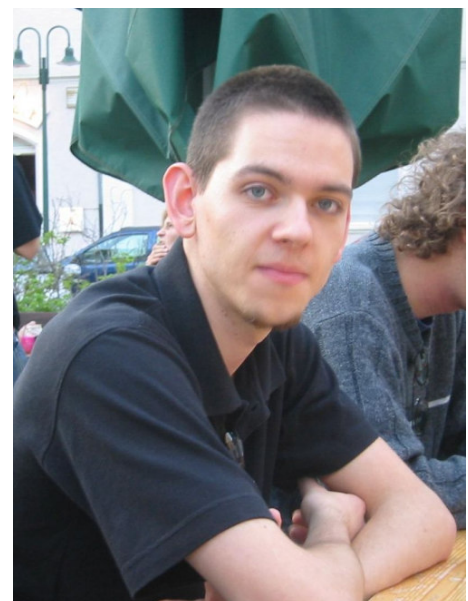
Christian Schneider

Zu meiner Person: ich studiere im 6. Semester und bin seit dem 3. Semester über die Ophase in die Fachschaft gekommen. Ich kandidiere zum ersten Mal, und zwar sowohl für den Fachbereichsrat als auch für den Fachschaftsrat. Warum ihr gerade mich wählen solltet ist wesentlich uninteressanter als die Frage, warum ihr überhaupt wählen gehen solltet.

Eine Uni organisiert sich nicht von selbst, und an vielen Stellen (vermutlich mehr, als ihr ahnt) werden auch wir Studenten nach unserer Meinung gefragt. Es gibt durchaus Möglichkeiten, gute Vorschläge einzubringen und auch umzusetzen, wenn man unterstützt wird. Und genau das ist der Knackpunkt: die Unterstützung durch euch! Je mehr von euch sich an der Wahl beteiligen, um so ernster werden wir genommen, wenn wir etwas nach unseren Wünschen gestalten möchten, angefangen beim Sommerfest bis hin zum neuen Bachelor/Master-Studiengang.

Euer Christian

chrschn@fachschaft.informatik.tu-darmstadt.de



Lisa Tjin



Es ist mal wieder so weit, die Wahlen stehen vor der Tür und nun heißt es: „Geht wählen“. Ja, toll, geht wählen, schön und gut, aber wen soll ich denn wählen und wer sind die Leute überhaupt, die kandidieren? Die habe ich ja noch nie in meinem ganzen Leben gesehen! Deshalb stelle ich mich kurz vor: mein Name ist Lisa Tjin, ich studiere Informatik auf Diplom und befinde mich zur Zeit im 6. Semester. Letztes Wintersemester wurde ich in den Fachbereichsrat (FBR) gewählt und hoffe, dass ich wenigstens so ein klitzekleines bisschen meinem Amt gerecht wurde. Leider mangelt es mir momentan an Zeit, deshalb kandidiere ich dieses Jahr nur für den Fachschaftsrat (FSR). Wenn Ihr denkt, ich wäre für dieses Amt geeignet, dann wählt mich :-).

Jacqueline Vogel

Es begann alles mit der Ophase 2003. Ich (Jacqueline Vogel, mittlerweile 4. Semester) hatte mich als Tutor gemeldet und wollte den Ersties ein bisschen helfen sich in der „neuen Welt“ zurechtzufinden. Danach kamen ein paar Fachschaftssitzungen, an denen ich mich mehr passiv als aktiv beteiligte, da ich von dem ganzen „Kram“ noch keine Ahnung hatte.

Ein paar Fachschaftssitzungen später wusste ich dann schon so ungefähr wie der Hase läuft. . .

Mittlerweile macht es mir sehr viel Spaß, mich um studentische Angelegenheiten zu kümmern und bei Sachen wie Ophase, HIT, HoBIT, Sommerfest oder Bachelor/Master aktiv mitgestalten zu können. Und um dies jetzt auch „offiziell“ machen zu dürfen, habe ich mich für den Fach-

schaftsrat aufstellen lassen und hoffe auf eure Stimmen.

jv@fachschaft.informatik.tu-darmstadt.de



Arne Pottharst



Ich bin seit 2002 an der TUD, also im vierten Semester. Seit eineinhalb Jahren bin ich in der Fachschaft aktiv. Meine Aufgaben sind unter anderem Ophasen-Orga, Helfen bei Informationsveranstaltungen für Schüler, Herausgeber des *Inforz* und Organisation des kommenden Sommerfestes.

Für Studierende habe ich immer ein offenes Ohr und für Dozenten schon mal ein klares Wort. Ich Sorge dafür, dass eure Probleme weitergetragen und Missstände behoben werden.

Um diese Aufgaben noch besser auszufüllen, bewerbe ich mich um einen Sitz im Fachbereichsrat und im Fachschaftsrat.

arnep@fachschaft.informatik.tu-darmstadt.de

Gregor Mitsch

Ich studiere seit dem Sommersemester 2002 an der TUD. Zuerst ein Semester lang Mathematik und nun – seit 4 Semestern – Informatik auf Diplom.

Bei der letzten Ophase habe ich bei der Organisation mitgewirkt und war Tutor. Dieses Jahr werde ich auch wieder mindestens Ophasen-Tutor sein. Ansonsten bin ich regelmässig auf den Fachschaftssitzungen anzutreffen.

Warum sollen die Leute mich wählen? Tja. Ich war bis jetzt noch nicht in einem Hochschulgremium, aber ich werde mich für alles einsetzen, was ein reibungsloses Studium der Informatik begünstigt und das derzeitige Chaos eindämmt.

mitsch@ra.informatik.tu-darmstadt.de



Brigitte Haaß

Guten Morgen!

Ich bin seit dem Wintersemester 2002/2003 an der TUD im Studiengang Informatik auf Diplom eingeschrieben. In der Fachschaft bin ich seit letzten Wintersemester aktiv. Hauptsächlich bin ich in der Ophase und beim Erstellen des *Inforz* beteiligt und helfe wo ich kann bei allem was so anfällt. Wählt mich, wenn ihr jemanden sucht, der sich für die Arbeit in der aktiven Fachschaft interessiert, denn dann habt ihr mich gefunden.

Gesucht, gefunden, verhaftet!

Lieben Gruß

Brigitte

gitte@fachschaft.informatik.tu-darmstadt.de



Martin Amend



Im Wintersemester 02/03 begann ich mein Studium der Informatik an der TU. Da mir meine eigene Orientierungsphase recht gut gefallen hat, hab ich mich im Sommersemester '03 spontan entschieden als Organisator und Tutor an der nächsten Ophase teilzunehmen. Da dies auch nicht uninteressant war, rutscht man mehr und mehr auch in andere Fachschafts-Aktivitäten rein. Ehe man sich versieht, kommt man recht regelmäßig zu den Fachschaftssitzungen und übernimmt hin und wieder eine Aufgabe. Da ich in Zukunft gerne mal wieder mehr für die Fachschaft und somit für alle Studenten der Informatik tun will, würde es mich freuen, ein Amt im Fachbereichsrat bzw. Fachschaftsrat zu übernehmen.

amend@fachschaft.informatik.tu-darmstadt.de

Jochen Becker

Ich heiße Jochen Becker, bin 23 Jahre alt und studiere im sechsten Semester Diplom Informatik. Seit über 5 Semestern wirke ich aktiv in der Fachschaft mit und habe bereits verschiedene Ämter inne (Berufungskommissionen, div. Ausschüsse). Ich kandidiere das erste Mal für den Fachbereichsrat. Mein Bestreben liegt primär darin, ein studierbares Studium aufrecht zu erhalten und die Lern- und Arbeitsbedingungen für die Studenten zu verbessern. Ich bin jederzeit bereit, mit euch Probleme oder Vorschläge zu besprechen und Ergebnisse in die Tat umzusetzen. Als Tutor möchte ich für die Studierenden (vor allem für die „Ersties“) ber die Ophase hinaus bei einem guten (Einstieg in das) Studium behilflich sein.

Jochen

jochen@fachschaft.informatik.tu-darmstadt.de



Michael Stber



Ich bin Michael Stber. Seit WS 1999/2000 an der TU Darmstadt, habe ich die letzten 8 Semes-

ter mit dem Studium der Informatik zugebracht. Erfahrung in einem der Hochschulgremien kann ich zwar nicht wirklich vorweisen, halte mich persönlich (!) allerdings durchaus dafür in der Lage, kompetenter Ansprechpartner für die Studierenden zu sein. Zu den Gründen, aus denen ich mich für den Fachschaftsrat aufstellen lasse, sei zu sagen, dass es in den letzten wie auch den kommenden Monaten doch einiges an Veränderung auf uns zukommt.

Nicht alle sind wirklich als positiv anzusehen, weshalb ich da, soweit möglich, noch gern steuernd eingreifen würde.

stueber@rbg.informatik.tu-darmstadt.de

Und täglich grüßt der Studiengang

Hier erst mal ein paar neue Fakten zum geplanten Ba/Ma. Es ist soweit, die spannende Phase wurde eingeleitet. Die Studienordnung wurde der Akkreditierungsagentur überreicht und vielleicht läuft die Akkreditierung ja dieses Mal ohne größere Pannen über die Bühne.

Eigentlich haben wir ja schon in der letzten Ausgabe des *Inforz* über den neuen Studiengang berichtet, ein paar kleine Änderungen haben sich allerdings ergeben, die wir euch gerne mitteilen möchten. Die größte Änderung besteht wohl darin, dass die Vorlesung „Mathematik für Informatiker III“ nur im Sommersemester gehört werden kann und deswegen ins vierte Semester geschoben wurde. Dafür rutscht „Formale Grundlagen der Informatik“ ins erste Semester. Das „Praktikum im Grundstudium“ heißt jetzt „Bachelorpraktikum“ und ist nicht mehr im Plan „Grundstudium“ zu finden (d.h. es kann in jedem beliebigen Semester des Bachelors besucht werden), da es von den Kanoniken verdrängt wurde. Von denen hört man jetzt nämlich je 8+4 SWS im 3. und im 4. Semester.

Viel spannender ist aber nun wahrscheinlich die Frage: Diplom ja oder nein. Und falls ja, wie sieht es aus?

Vor kurzem fand ein Gespräch mit dem Präsidenten, Professoren und Studenten zu diesem Thema statt. Der Präsident würde es sehr begrüßen, wenn der Fachbereich Informatik einen weiteren integrierten Studiengang nicht noch parallel zum Bachelor/Master laufen lässt. Gleichzeitig sagte er, dass er sich dafür einsetzen würde, dass man gleichzeitig mit der Masterurkunde auch eine Diplomurkunde bekommt. Die Chancen dafür stehen wohl sehr gut. Das wird aber nur in dieser Richtung möglich sein, eine Masterurkunde mit einem Diplomabschluss wird es nicht geben. Derzeit ist es schon möglich eine Äquivalenzbescheinigung zu bekommen.

Trotzdem waren einige Professoren und Studenten von einem alleinigen Studiengang Ba/Ma

nicht sehr überzeugt. Es wurden Argumente wie Studiengebühren und Bekanntheitsgrad des Ba/Ma aufgeführt.

GET YOUR UNIVERSITY DIPLOMA

Do you want a prosperous future, increased earning power
more money and the respect of all?

Call this number:

1 30 [REDACTED]

(24 hours)

- There are no required tests, classes, books, or interviews!
- Get a Bachelors, Masters, MBA, and Doctorate (PhD) diploma!
- Receive the benefits and admiration that comes with a diploma!
- No one is turned down!

Call Today

1+(302) [REDACTED]

Confidentiality assured!

We are located in USA international callers are very welcome

Kam neulich per E-Mail⁹...

Am Ende der Veranstaltung kam es dann zu einem Meinungsbild, aus dem ganz deutlich ersichtlich war, dass die Mehrheit der Anwesenden für die Abschaffung des Diploms, also eine alleinige Fortführung des Ba/Ma Studiengang ist.

Abschließend sollte man jedoch noch erwähnen, dass diese Versammlung kein Gremium ist, so dass das noch keine offizielle Abstimmung war. Das Ganze wird wohl im Fachbereichsrat noch besprochen werden müssen. Es gibt also immer noch keine offizielle Aussage über Abschaffung und Fortführung des Diploms... Fortsetzung folgt.

Jacqueline Vogel

⁹Die Autorin distanziert sich von dieser Art der Erwerbung von Universitätsabschlüssen

Studiengang Agrarphilosophie

Fachbereich
Agrar-
Philosophie



Abschluß:

Dipl. Agrar-Phil.

4 Semester Grundstudium

5 Semester Hauptstudium

Kurzübersicht Grundstudium

	1. Semester	2. Semester	3. Semester	4. Semester
Philosophie	Fundamental- philosophie 1	Fundamental- philosophie 5	Fundamental- philosophie 2	Logik als Ergänzung
	Humanismus	Humus	Hummer	Humor
	praktische Philosophie	theoretische Philosophie	angewandte Philosophie	Philosophie an sich
Agrarkunde	Antike Getreidesorten	Mittelalterliche Getreidesorten	Neuzeitliche Getreidesorten	Genveränderte Getreidesorten
	Pflügen & Eggen	Säen & Pflanzen	Ernten & Einholen	Lagern & Einkellern
	Agrarpraktika und philosophische Seminare laut Prüfungsordnung			

Inhalte

Fundamentalphilosophie 1:

- Grundlagen und so'n Zeugs

Fundamentalphilosophie 5:

- baut auf Fundamentalphilosophie 2 auf

Fundamentalphilosophie 2:

- Grundlage zu Fundamentalphilosophie 5

Logik zur Ergänzung

- Gruppendiskussionen in der Kuschelecke, z.B.: „Was habe ich in den letzten drei Semestern gemacht?“ und „Ist es schon 5 vor 2?“

Agrarpraktika

Praktika dauern im allgemeinen 3 Monate und sind in der vorlesungsfreien Zeit abzuleisten.

- Messen der Stoppellänge von handgemähten Weizenfeldern im Stundenabstand
- Inventarisieren von Gerstenkörnern in Relation zur Schollengröße im vergangenen Winter (2 Semester)
- Vergleichen der Lautstärke beim Roggenwachstum unter Berücksichtigung der genormten Ährentemperatur vom 23.07.1877 (Arbeitstitel: „Wir hören das Gras wachsen.“)

Philosophische Seminare

- Auswirkung des angewandten Gewaltpotentials beim Getreidedreschen
- Sinnieren über denn Cerealiengehalt von Kaltschalen aus Hopfen, Malz und Gerste

WANTED!

Ophasen-Tutoren gesucht!

Die Ersties brauchen dich!

Jetzt anmelden unter: <http://www.D120.de/ophase/>

Die Fachschaft informiert

Hier kommt das, was wichtig ist, aber keine eigene Seite verdient :-)

- Die Fachschaftseite ist jetzt auch unter <http://www.D120.de> zu erreichen. Das Forum für Grund- und Hauptstudium findet ihr unter <http://www.D120.de/forum>.
- Für Vordiplomsprüfungen kann man sich jetzt laut Prüfungsekretariat bis einen Monat vor der Prüfung anmelden.
- Das Dekanat wurde neu gewählt. Ab dem kommenden Semester sind die Ämter wie folgt besetzt:

Dekan: Prof. Alejandro Buchmann

Prodekan: Prof. Neeraj Suri

Studiendekan: Prof. Karsten Weihe

- Das Semesterticket bleibt laut „TUD Intern“ bis 2010 sicher erhalten und kostet ab nächstem Sommersemester 70 statt 62 Euro.
- Die Druckquota ist für Studierende, die nicht dem FB 20 angehören, auf 30 Seiten reduziert worden. Mitgliedern des FB 20, bei denen diese irrtümlich geändert worden ist, wenden sich bitte an das Service Center in Raum C119.
- Studentische Arbeitsräume stehen in E115 und E315 tagsüber zur Verfügung.

Alle Angaben ohne Gewähr

Verschörungstheorien der Informatik

Es gibt immer mehrere Versionen einer Geschichte: eine von Regierungen, Politikern, Behörden, Fachleuten, Organisationen, Universitäten und Medien weit verbreitete Version und eine Version, die alles hinterfragt, in Frage stellt, schwierig ist, andere Sichtweisen zulässt. Kurzum: es geht um Verschwörungstheorien. Die Anhänger und Verbreiter solcher Theorien werden meist als Spinner, Lügner oder schlicht als weltfremd bezeichnet. Doch viele angebliche Verschwörungstheorien haben sich im Nachhinein als die wirkliche Wahrheit erwiesen.

So existieren schon seit langem Gerüchte die besagen, dass es früher im Piloty Räume gab, die jetzt nicht mehr zu finden sind. Angeblich wurden diese zugemauert, da diese so durch die Chemiker verseucht waren, die die Räume zuvor benutzt haben, dass es nicht mehr möglich war, diese zu sanieren.

Auch um die Kameras in den neuen Vorlesungsräume ranken sich seit Bezug des Gebäudes Gerüchte. Mit diesen soll während der Vorlesung das Publikum aufgezeichnet werden. So ist es dem Professor möglich, nach der Vorlesung herausfinden wer ständig seine Veranstaltung gestört hat und ihn für Einsichten und mündliche Prüfungen vorzumerken. Die Erklärung, dass diese nur zur Aufzeichnung für e-Learning Vorlesungen dienen erklärt nicht, warum es im großen Vorlesungsaal auch Kameras mit ständiger Blickrichtung auf die Studenten gibt.

Ebenso findet man immer wieder Personen, die glauben, dass das $p = np$ Problem schon lange gelöst sei. Geheimdienste würden die dadurch gewonnenen Erkenntnisse nutzen, um auch verschlüsselte E-Mails lesen zu können. Immer wieder seien Wissenschaftler, die sich jahrelang mit dem $p = np$ Problem beschäftigt haben, spurlos verschwunden. Auch Professoren der TUD seien davon betroffen.

Einem anderen Gerücht zufolge hat die Fachschaft nur deshalb einen großen Raum bekommen, da sich unter diesem der Transformator für das gesamte Piloty-Gebäude befindet. Einem Mitarbeiter wäre dieser Raum durch die dadurch vorhandene Strahlenbelastung nicht zumutbar gewesen.

Es gibt Theorien, die behaupten, dass die Massnahmen im Zuge der Rasterfandung nur Ablenkung gewesen seien. Angeblich gewährt das HRZ schon seit Jahren Geheimdiensten verschiedener Länder Einblick in den Postverkehr von allen Studenten. Viele Probleme mit den E-Mail Diensten in letzter Zeit seien darauf zurückzuführen.



Der erschreckensten Theorie zur Folge werden angeblich dem Essen in der Mensa vor Prüfungen spezielle Substanzen zugesetzt. Diese behindern die Konzentrationsfähigkeit und führen zu andauernder Unruhe. Dadurch fallen mehr Studenten durch die Klausuren und bleiben der Mensa so länger als Kunden erhalten.

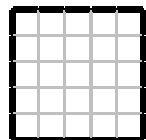
Natürlich entbehren alle der hier erwähnten Theorien jeglicher Grundlage, alle Theorien sind pure Spekulation, derartige Vorgänge sind doch undenkbar, oder etwa nicht?

Johannes Jendrszczok

Käsekästchen

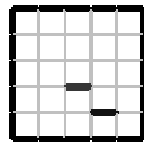
Für die nächste Vorlesung beim Prof. eurer Wahl haben wir zur Überbrückung der Zeit das beliebte Käsekästchen-Spiel abgedruckt. Ihr könnt das hier abgebildete Spielfeld nehmen oder natürlich auch ein beliebiges Karopapier eurer Wahl.

Die Regeln seien definiert wie folgt:



0 : 0

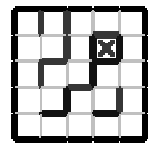
Zu Beginn sei das Spielfeld, bestehend aus rechteckig angeordneten Kästchen, leer. Es sei beschränkt durch eine Anzahl Linien, die einen geschlossenen Zug bilden.



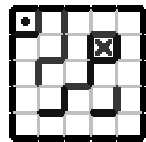
0 : 0

durch Ziehen von beliebigen Kästchen Bereiche abtrennen, dass ein Kästchen von vier Kanten umschlossen wird, wobei auch die

Jeder Spieler kann nun Linien entlang der Kanten Sollte er errei-markierten Kan-Außenkanten des

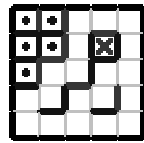


1 : 0



1 : 1

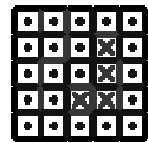
Spielfeldes mitzählen, so kann er es mit seinem persönlichen Zeichen markieren (Kreuz oder Punkt). Er muss daraufhin eine weiteres Kante eines Kästchens markieren und evtl. das Kästchen mit seinem



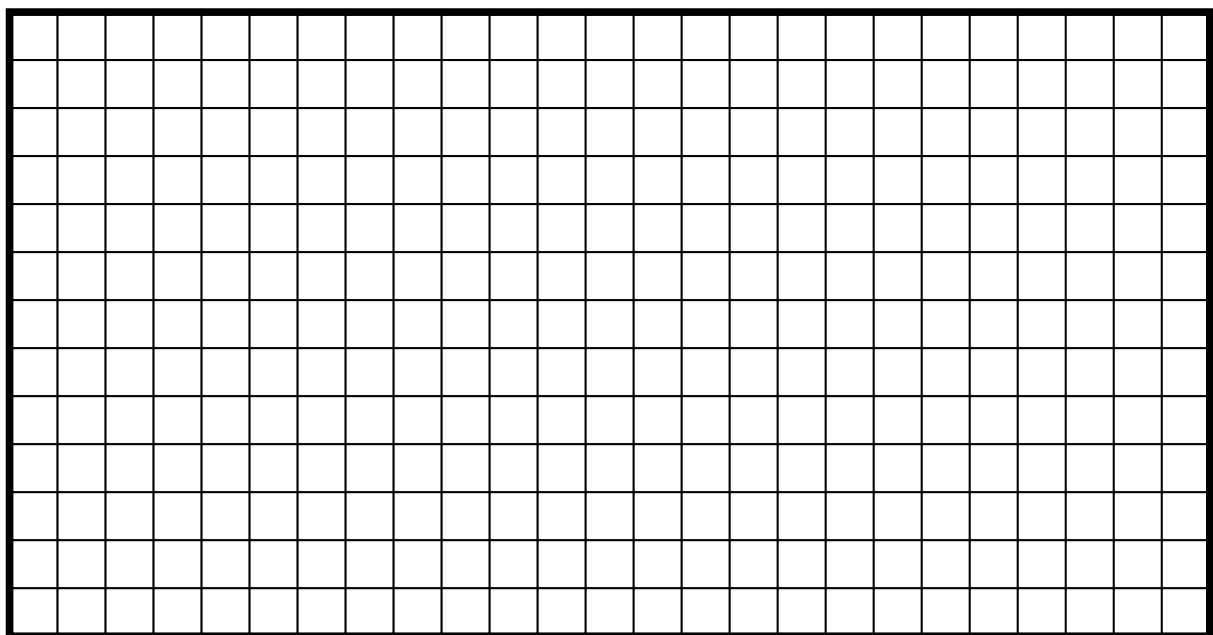
1 : 5

persönlichen Zeichen markieren, sofern es wieder von vier Kanten umschlossen ist. Dies geht so lange weiter, bis

keine geschlos-woraufhin der an-derere Spieler an der Reihe ist. Es gewinnt am Ende derjenige Spieler, welcher die meisten Zeichen seines Typs auf dem Spielfeld ausgebracht hat.



4 : 21

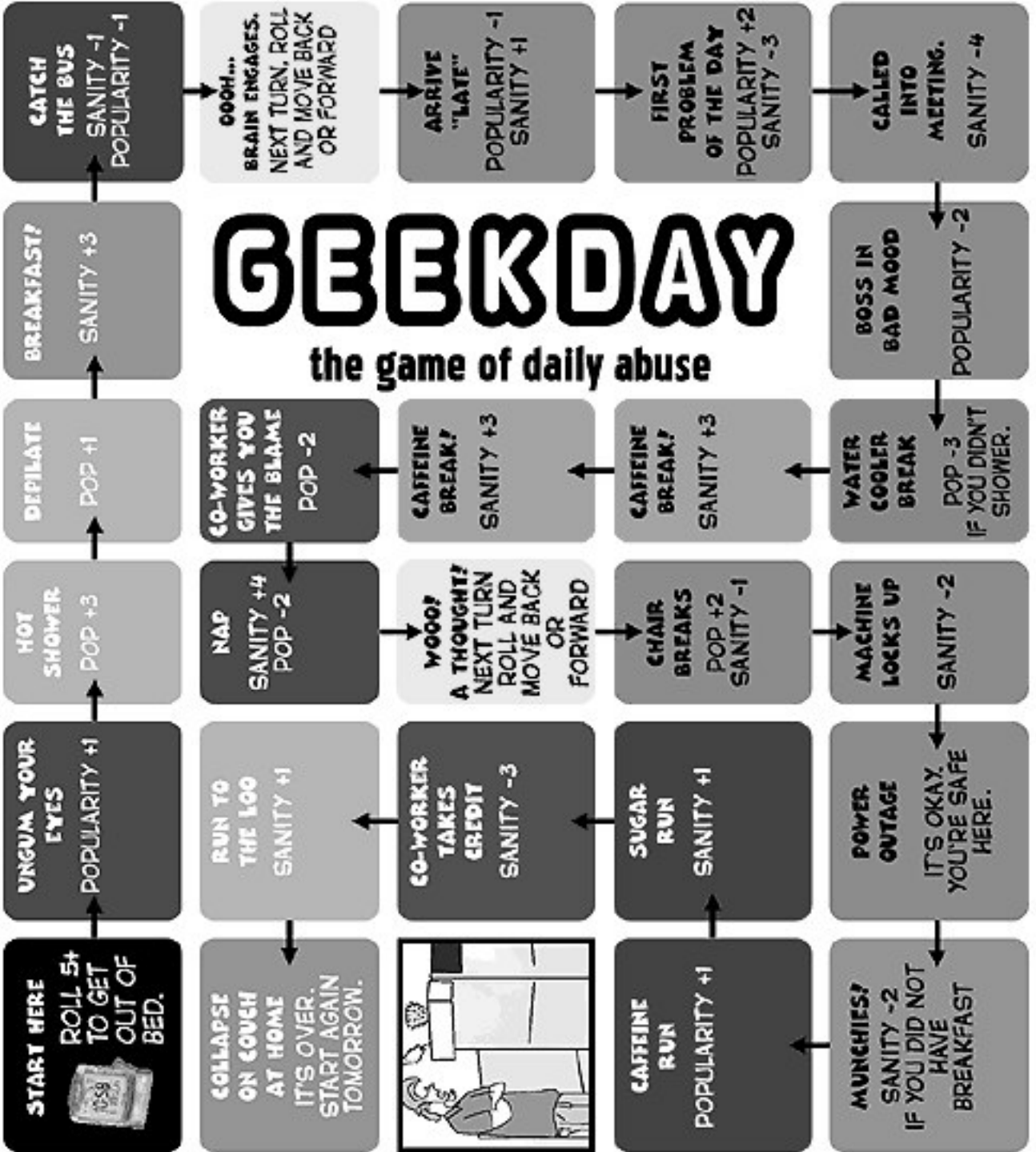


Punkte Spieler links:

Punkte Spieler rechts:

GEEKDAY RULES

1. You will need one marker (coin, token, lego piece) to represent each player, and a randomizer with a range of 1 thru 6 (integers only).
2. All players begin on the "Start Here" square. All players start with a Popularity rating of 5 and a Sanity of 5.
3. The smartest player (you guys decide) rolls first, followed by the player to his left and so on.
4. Follow the instructions in each square as you land on them, adding and subtracting points to your POP and SAN ratings.
5. If your POP drops below 0, you are fired and lose. If your SAN drops below 0, you go postal and lose.
6. There is no way to win this game.



GEEKDAY

the game of daily abuse



Kneipentours 2004, die Zweite

Eigentlich ist es schon die 5. Kneipentest-Tour über die hier heute berichtet wird. Leider ist für die vorige Ausgabe des Inforz aufgrund Zeitmangel seitens des Autors kein Artikel vor Redaktionsschluss fertig geworden. Ich bitte dies hiermit zu entschuldigen.

Auf dem Programm standen: die Grohe Brauerei, das Guantanamo und das Trittbrett.

Los ging's in der Grohe Brauerei (für die nicht Ortsansässigen: typisch deutsches Bierlokal). Da im Schänke-Bereich unser Grüppchen mit nur ca. fünf Personen keine geeignete Sitzgelegenheit mehr vorfinden konnte, mussten wir uns im Lokalbereich ausbreiten. Hier ist das Flair doch etwas anders. Das Prädikat „och ja, is' ja ganz nett hier“ verdient es trotzdem noch. Ich glaube, jeder kann sich in etwa denken, was damit gemeint ist. Der Kellner wirkte immer recht angestrengt, wenn man ihn beobachtete – und das Licht ist in diesem Bereich des Gastronomiehofes immer recht hell. Anders als hier ist man im Schänke-Bereich von etwas jüngeren Personen umgeben, die wohl auch etwas freundlicher bedienen als „drüben“. Zitat von www.kneipentest.de „Ham verschissen, als sie sonntagabends die Gäste plötzlich zum Gehen aufforderten, ihnen die Gläser aus der Hand rissen und das Licht abschalteten. Saftladen! (Aber gute Haxe!)“.

Nach einem Anstandsbier ging's dann weiter durch die Soderstraße, in der keine Lokalitäten besucht wurden (wie eigentlich kurzfristig geplant). Da das Bedürfnis nach Flüssigkeit bzw. mehr Alkohol und deftigeren Drinks doch etwas stärker wurde, kehrten wir auf dem Weg zum Trittbrett (dt. Kneipe am Roßdörfer Platz) erstmal im Guantanamo (Cocktail-Bar) ein. Hier kann der Cocktail-Kenner richtig zulangem. Allerdings sind die Preise bei einzelnen Drinks etwas höher gegriffen als in anderen Bars. Der B52 zieht aber (mit zwei Euro über dem Durchschnittspreis) gut rein. Gegenüber den ech-

ten B52-Bombern ist dieser Kurze dennoch ein echtes Schnäppchen und beinhaltet keine verschluckbaren und unverdaulichen Gegenstände (also für Kinder unter 3 Jahren geeignet). Alles in allem ein nettes Lokal. Aber Vorsicht: es könnte passieren, dass man beim Verlassen der Bar seinen Rucksack vergisst!



Im Trittbrett kann man, vorbei am abendlichen Stammtisch um die Theke, in einem nachgebauten hölzernen S-Bahn-Abteil sitzen. Falls man an die Theke will, ist eine frühzeitige Reservierung vonnöten. Durch Ableben diverser Gäste (Alter der dort dauerhaft Residierenden > 50) könnte allerdings ab und zu ein Platz für Nachrücker frei werden. Die Bedienung (wohl meistens der Besitzer selbst) ist (studenten-)freundlich und lud schonmal zwei der Tester abends auf der Straße einfach so zum Bier in eine Konkurrenzkneipe ein. Feine Sache!

Übrigens sind alle Leute, die gerne mitmachen wollen herzlich eingeladen. Ob dauerhaft oder einmalig ist egal, die Teilnahme ist bis auf den eigenen Verzehr kostenlos! :-)

Die nächste Tour wird wie immer über die Mailingliste kneipentour@fachschaft.informatik.tu-darmstadt.de¹⁰ bekanntgegeben.

Martin Amend

¹⁰Anmelden mit einer Mail mit Betreff „subscribe“ an kneipentour-request@fachschaft.informatik.tu-darmstadt.de

Das Collatz- oder $3n + 1$ -Problem

Die *Inforz*-Redaktion startet in dieser Ausgabe ein Gewinnspiel, bei dem die erste richtige Antwort mit 50 Euro prämiert wird.

Folgendes Problem gilt es zu lösen:

L. Collatz stellte 1937 eine Funktion vor, die später einige Köpfe in der Mathematik lange Zeit beschäftigte.

Wir betrachten die Funktion C auf den natürlichen Zahlen.

$$C(n) = \begin{cases} \frac{n}{2} & \text{falls } n \text{ gerade} \\ 3n + 1 & \text{falls } n \text{ ungerade} \end{cases}$$

Seine Behauptung:

$$\forall n \in \mathbb{N}^+, \exists k, C^k(n) = 1$$

Das heißt: durch mehrfache Anwendung der C -Funktion mit beliebiger natürlicher Startzahl, endet man immer bei der 1.

Beispiele:

Startzahl 21: 21, 64, 32, 16, 8, 4, 2, 1

Startzahl 9: 9, 28, 14, 7, 22, 11, 34, 17, 52, 26, 13, 40, 20, 10, 5, 16, 8, 4, 2, 1

Es gilt nun diese einfache Funktion zu analysieren und eine positive Zahl zu finden, für die die Folge in einen Zyklus gerät.

Der triviale Zyklus 4, 2, 1, 4... ist dabei natürlich ausgeschlossen.

Schickt die Lösungen bitte an

`inforz@fachschaft.informatik.tu-darmstadt.de`

Viel Glück!

Kalman Graffi



Auszüge aus dem HHG

Hier haben wir euch ein paar Auszüge aus dem hessischen Hochschulgesetz (HHG) vom 31. Juli 2000 unter Berücksichtigung der aktuellen Änderungen rausgesucht. Mag ja mal ganz interessant sein, was da so alles drinsteht. Das ganze HHG findet ihr im Web unter http://www.hmwk.hessen.de/recht/hochschule_kliniken/ als PDF.

§13 Wahlen

(1) Die Vertreterinnen und Vertreter der Mitgliedergruppen in Senat und Fachbereichsrat werden in freier, gleicher, geheimer und unmittelbarer Wahl von den jeweiligen Mitgliedern nach den Grundsätzen der Verhältniswahl gewählt. Durch die Regelung des Wahlverfahrens und die Bestimmung des Zeitpunkts der Wahl sind die Voraussetzungen für eine möglichst hohe Wahlbeteiligung zu schaffen.

(2) In den Kollegialorganen ist eine angemessene Vertretung von Frauen und Männern anzustreben.

(3) Für die Gruppe der wissenschaftlichen Mitarbeiter soll die Wahlordnung Vorkehrungen treffen, dass unbefristet und befristet Beschäftigte entsprechend ihrem Anteil in der Gruppe bei der Aufstellung von Wahlvorschlägen angemessen berücksichtigt werden.

(4) Die Amtszeit beträgt zwei Jahre, die der Studierenden kann in der Wahlordnung auf ein Jahr verkürzt werden. Sie endet vorzeitig, wenn das Mitglied die Zugehörigkeit zu der Gruppe verliert, der es zum Zeitpunkt der Wahl angehörte.

(5) Wahlordnung der Hochschule regelt die Stellvertretung. Endet die Amtszeit eines Mitglieds vorzeitig, wird die Stellvertreterin oder der Stellvertreter Mitglied des Gremiums für die restliche Amtszeit; dasselbe gilt im Fall der Abordnung oder Beurlaubung eines Mitglieds für die Dauer der Abwesenheit.

(6) Entsendet eine Mitgliedergruppe in ein Gremium nur ein Mitglied, gehört die Stellvertreterin

oder der Stellvertreter dem Gremium mit beratender Stimme an.

§14 Wahlverfahren

(1) Zur Vorbereitung der Wahlen zur Wahlversammlung, zum Senat und zu den Fachbereichsräten, der Studentenschaft und der Fachschaften führt die Kanzlerin oder der Kanzler Verzeichnisse der wahlberechtigten Personen. Jedes Mitglied der Hochschule ist berechtigt, die Wählerverzeichnisse einzusehen. Die Wahlberechtigten sind von ihrer Eintragung in des Wählerverzeichnis zu benachrichtigen.

(2) Kein Mitglied ist in mehr als einer Gruppe oder mehr als einem Fachbereich wahlberechtigt. Sind Studierende Mitglieder mehrerer Fachbereiche, erklären sie bei der Immatrikulation oder Rückmeldung, in welchem Fachbereich sie ihr Wahlrecht ausüben wollen.

(3) Die Wahlordnung trifft nähere Bestimmungen und regelt die Zuständigkeit zur Entscheidung über Wahlanfechtungen.

§49 Fachbereich

(1) Der Fachbereich ist die organisatorische Grundeinheit der Hochschule; er erfüllt unbeschadet der Gesamtverantwortung der Hochschule und der Zuständigkeit der zentralen Organe für sein Gebiet die Aufgaben der Hochschule.

(2) Einem Fachbereich gehören in der Regel zwanzig oder mehr Professuren, an Fachhochschulen und Kunsthochschulen zwölf oder mehr Professuren an.

§ 50 Fachbereichsrat

(1) Der Fachbereichsrat behandelt Angelegenheiten von grundsätzlicher Bedeutung des Fachbereichs, für die nicht die Zuständigkeit des Dekanats gegeben ist. Er ist zuständig für:

1. Erlass der Prüfungsordnungen und der Studienordnungen, 2. Vorschläge für die Einrichtung und Aufhebung von Studiengängen, 3. Abstimmung der Forschungsvorhaben, 4. Feststel-

lung des Strukturplans, 5. Stellungnahme zu den Zielvereinbarungen nach § 88 Abs. 4, 6. Entscheidung über den Berufungsvorschlag der Berufungskommission, 7. Beauftragungen nach § 8 Abs. 4, 8. Vorschläge für die Einrichtung und Aufhebung von wissenschaftlichen und technischen Einrichtungen, 9. Entscheidung über die Einrichtung und Aufhebung von Arbeitsgruppen, 10. Regelung der Benutzung der Fachbereichseinrichtungen im Rahmen der Benutzungsordnung.

(2) Dem Fachbereichsrat gehören sieben Mitglieder der Professorengruppe, drei Studierende, zwei wissenschaftliche Mitglieder und ein administrativ-technisches Mitglied an, an einer Fachhochschule sechs Mitglieder der Professorengruppe, vier Studierende und ein Mitglied der Gruppen nach § 8 Abs. 3 Nr. 3 oder 4. Die Mitglieder des Dekanats gehören dem Fachbereichsrat mit beratender Stimme an.

(3) Die Dekanin oder der Dekan hat den Vorsitz im Fachbereichsrat.

(4) Nach der Bildung und Zusammenlegung von Fachbereichen setzt der Senat bis zur Wahl der Mitglieder nach Abs. 2 einen Fachbereichsrat ein.

§87 Studentische und wissenschaftliche Hilfskräfte

(1) Studentische und wissenschaftliche Hilfskräfte haben die Aufgabe, Studierende durch Tutorien in ihrem Studium zu unterstützen und Dienstleistungen in Forschung und Lehre zu erbringen. Sie erbringen ihre Dienstleistungen, die zugleich der eigenen Aus- und Weiterbildung dienen sollen, nebenberuflich.

(2) Studentische Hilfskräfte sollen in ihrem Studium soweit fortgeschritten sein, dass die ihnen übertragenen Arbeiten zugleich der eigenen wissenschaftlichen Weiterbildung dienen können; wissenschaftliche Hilfskräfte müssen ein Hochschulstudium abgeschlossen haben.

(3) Die Beschäftigung als studentische Arbeitskraft soll in der Regel zwei Jahre, die Beschäftigung als wissenschaftliche Hilfskraft darf vier Jahre nicht überschreiten.

§96 Aufgaben der Studentenschaft

(1) Die Studentenschaft verwaltet ihre Angelegenheiten selbst. Sie wirkt an der Selbstverwaltung der Hochschule mit.

(2) Die Studentenschaft hat folgende Aufgaben: 1. Vertretung der Gesamtheit ihrer Mitglieder im Rahmen ihrer gesetzlichen Befugnisse, 2. Wahrnehmung der hochschulpolitischen Belange ihrer Mitglieder, 3. Wahrnehmung der wirtschaftlichen und sozialen Belange der Studierenden, soweit sie nicht dem Studentenwerk oder anderen Trägern übertragen sind, 4. Pflege überregionaler und internationaler Studentenbeziehungen, 5. Förderung der politischen Bildung und des staatsbürgerlichen Verantwortungsbewusstseins der Studierenden, 6. Unterstützung kultureller und musischer Interessen der Studierenden, 7. Förderung des freiwilligen Studentensports, soweit nicht die Hochschule dafür zuständig ist.

§ 98 Fachschaften

(1) Die Studierenden eines Fachbereichs bilden die Fachschaft. Die Fachschaften nehmen in ihrem Bereich die fachlichen Belange und hochschulpolitischen Interessen der Studierenden wahr; sie beraten die Studierenden und tragen zur Förderung der Studienangelegenheiten bei.

(2) Organ der Fachschaft ist der Fachschaftsrat; die Satzung kann vorsehen, dass für mehrere Fachbereiche ein Fachschaftsrat gewählt wird. Die Fachschaftsräte entsenden je zwei Mitglieder in die Fachschaftenkonferenz, die insbesondere zu fachbereichsübergreifenden Angelegenheiten des Studiums Stellung nimmt.

(3) Für die Wahl des Fachschaftsrats gilt § 97 Abs. 6 entsprechend.

(4) § 10 Abs. 1 gilt für die Mitwirkung in den Organen der Fachschaften entsprechend.

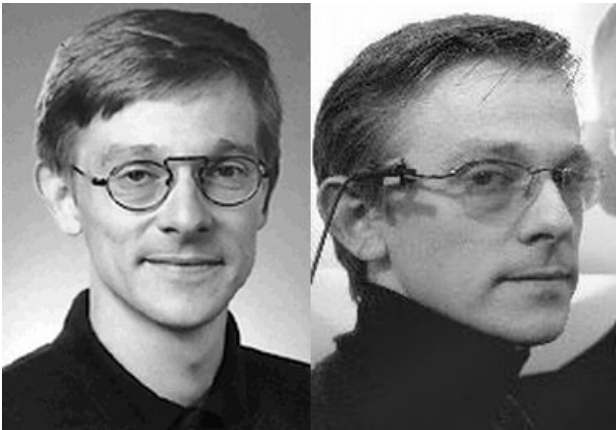
§113 Gebührenfreiheit

Die Hochschulen des Landes und ihre Studentenschaften sind von der Zahlung der Gebühren, die die Behörden erheben, in demselben Umfang wie Behörden des Landes Hessen befreit.

Interview mit Prof. Schiele

Inforz: Herr Professor Schiele, wie sind Sie zur Informatik gekommen, was haben Sie studiert?

Prof. Schiele: Was ich studiert habe, ist Informatik in Karlsruhe. Ich bin nach dem Ausschlussverfahren vorgegangen: ich wollte unbedingt etwas technisches, mathematisch orientiertes machen. Die Informatik kam in den interessanten Bereich, da sie nicht nur reine Mathematik ist, sondern auch angewandte, mit einer ganz klaren Ingenieurkomponente. Das war meine Idealkombination.



Inforz: Was war Ihr Lieblingsfach in dem Sie sich spezialisiert haben?

Prof. Schiele: Studienschwerpunkt war zum einen Grafik und zum anderen Robotik und Bildverarbeitung in Karlsruhe, das ist auch der Bereich, den ich heute noch bearbeite. Dazu ist noch zu sagen, dass ich auch in Frankreich studiert und dort auch ein Diplom gemacht habe. Mein Schwerpunkt war hierbei Robotik und KI.

Inforz: Das sind heute auch Ihre Forschungsschwerpunkte?

Prof. Schiele: Der Fokus meiner Forschung liegt in der Sensorverarbeitung, wobei hier meine These ist, dass wir sehr viele Sensoren haben können – ob wir sie wollen, ist eine andere Frage – und nun ist die Frage, was man mit diesen Daten anfangen kann. Für mich ist eine der Möglichkeiten, die Art wie man mit Rechnern interagiert grundlegend zu ändern. Die Art, die

wir heute verwenden, mit Tastatur und Maus, ist sehr limitiert. Stellen Sie sich vor, dass jemand im Rechner sitzt und nur Tastatur- und Maus-Input bekommt. Er könnte dann nicht intelligent auf die Person reagieren, mit ihr in intelligenter Form kommunizieren – wobei Intelligent immer ein schwieriges Wort ist. Damit der Rechner weiß, was der Mensch will und tut, braucht er mehr Sensorinformationen. Daher sehe ich hier, in der Mensch-Maschine Interaktion eine der spannendsten Applikationen für die Sensorverarbeitung.

Ich komme ursprünglich aus der Bildverarbeitung, das mache ich immer noch. Aber ich beschäftige mich jetzt auch mit Ubiquitous Computing und Wearable Computing mit verschiedenen Sensoren, die man am Körper trägt. Das sind beispielsweise biometrische Sensoren oder Beschleunigungssensoren und Gyroskope. Wir haben ein Netzwerk mit zwölf Sensoren an Fußgelenk, Knie, Hüfte, Arm, Handgelenk und Schulter, auf jeder Seite. Damit rekonstruieren wir Aktivitäten der Person. Eine Sache, die man damit machen kann, ist die Unterbrechbarkeit der Person aufgrund ihrer Eigenaktivität zu schätzen.

In einer Vorlesung ist eine Person nicht sehr unterbrechbar, da sie auf den Vortrag konzentriert ist – oder sein sollte. In einem Restaurant hingegen ist man unterbrechbarer, weil man nicht so sehr in das Gespräch eingebunden ist. In einer Bar ist man noch unterbrechbarer, weil man nur eine lockere Unterhaltung hat.

Wenn ich Auto fahre, bin ich persönlich nicht sehr unterbrechbar, da ich auf den Straßenverkehr achten sollte, umgekehrt bin ich sozial unterbrechbarer, die Umgebung stört es beispielsweise weniger, wenn grade dann mein Telefon klingelt.

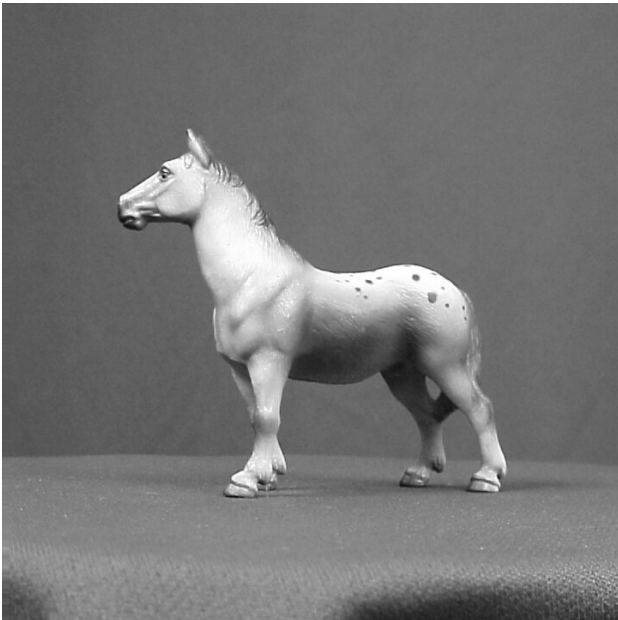
Wir versuchen, diese persönliche Unterbrechbarkeit zu schätzen.

Inforz: Wozu dient das? Welchen Nutzen hat man davon?

Prof. Schiele: Das ist eine von mehreren Varianten beziehungsweise Projekten, mit der wir versuchen, mehr Informationen über die Person zu bekommen. Mit dieser Mehrinformation hoffen wir, intelligentere Schnittstellen zum Computer erstellen zu können. Wenn beispielsweise mein Handy weiß, in welchem Zustand ich bin, wenn ich es dabei habe, wird es andere Informationen auf eine andere Art präsentieren.

Inforz: Damit das Handy nicht so oft in der Vorlesung klingelt?

Prof. Schiele: Zum Beispiel. (*lacht*) Wenn es aber eine langweilige Vorlesung ist, dann darf das Handy sich schon melden, aber das Klingeln darf nicht sein, weil die Umgebung nicht gestört werden will.



Beispiel für Mustererkennung: das Originalobjekt...

Inforz: Welche Lehrveranstaltungen bieten Sie dazu an?

Prof. Schiele: Das Gebiet der Sensorverarbeitung fängt bei der digitalen Verarbeitung von Signalen an, über die Mustererkennung bis zur Bildverarbeitung, das sind so die drei Levels. Die digitale Verarbeitung ist das, was man in der Elektrotechnik normalerweise machen würde, das machen wir relativ wenig in der Informatik. Die Mustererkennung biete ich auch im nächsten Wintersemester an, statistische Verfah-

ren, im Sommersemester dann wahrscheinlich auch Verfahren des Lernens, immer wieder bezogen auf Sensorverarbeitung. Die Bildverarbeitung wird teilweise schon angeboten, da werde ich schauen, dass man das ergänzt durch Dinge, die noch nicht angeboten werden.

Inforz: Welche Voraussetzungen sollten die Studenten mitbringen?

Prof. Schiele: Sie sollten mathematisch interessiert und versiert sein und Grundkenntnisse aus der Wahrscheinlichkeitsrechnung sollten vorhanden sein. Wenn man die Verfahren anwendet, muss man auch wirklich interessiert sein an der eigentlichen Sensorik. Elektrotechnik ist auch von Vorteil, die Doktoranden löten teilweise die Boards selbst zusammen. Das ist das ganze Spektrum.

Inforz: Was war Ihr erster Eindruck von Darmstadt oder von der Universität?

Prof. Schiele: Ich würde das gar nicht auf die Universität ausdehnen, ich beschränke mich mal auf dieses neue Gebäude. Es hat sehr gute Installationen, die Informatik sitzt zusammen und es grenzt direkt an einen Park an, zusammen mit der Stadtnähe finde ich das eine sehr attraktive Umgebung. Das ist ein sehr positiver Eindruck, wenn ich mir anschau, wie das vorher in der Wilhelminenstraße aussah. Im Gegensatz zu meinem Eindruck, den ich hatte, als ich vor ein paar Jahren dort vorbeigekommen bin, ist da ein Riesenunterschied.

Das war eigentlich mein erster Eindruck, ich wusste aber schon, dass die Informatik umzieht, das wurde damals schon diskutiert.

Inforz: Nicht erst seit damals...

Prof. Schiele: Ja, ich habe gehört, dass das wohl schon seit den Achtzigern diskutiert wird.

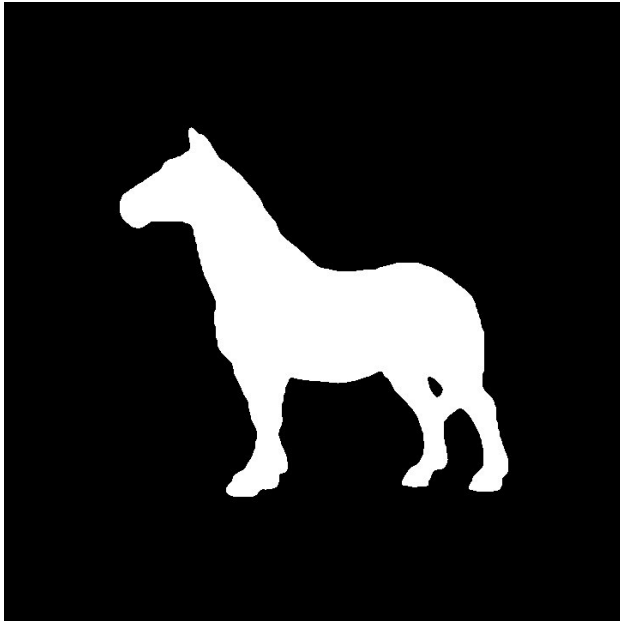
Inforz: Wo ist Ihr Büro?

Prof. Schiele: Im B-Teil in Ebene 1, Richtung Herrngarten, B110.

Inforz: Was würden Sie Studenten fürs Studium raten?

Prof. Schiele: Bevor man mit dem Studium anfängt, stellen sich viele etwas ganz anderes vor. Das Studium besteht nicht aus Programmie-

ren, sondern Problemlösungsverfahren zu lernen. Daran muss man Spaß haben, Lust und Freude, Probleme zu lösen und entsprechende Verfahren dafür zu lernen. Das sollte man als Grundvoraussetzung mitbringen. Die Mathematik, die hier gelehrt wird, ist für meinen Geschmack einen Tick zu wenig. Es stört mich nicht, dass es hier weniger ist, aber es nutzt, eine bestimmte Art des Denkens zu lernen.



... wird freigestellt...

Für mich ist das der Sinn der Mathematikvorlesungen, nicht die Analysis oder die Algebra, sondern die Art, Probleme auseinanderzuidividieren. Wenn die Leute das intus haben, dann ist der Rest der Informatik sehr viel leichter.

Inforz: Was meinen Sie mit „wenig Mathematik“?

Prof. Schiele: Ich kenne es so aus Karlsruhe, an der ETH Zürich¹¹ war es deutlich mehr, am MIT¹² war es mehr, überall, wo ich war, wurde mehr in der Mathematik gemacht.

Inforz: Mit dem Bachelor/Master wird es noch einmal deutlich weniger werden...

Prof. Schiele: Für die Informatikprofessoren wird es eine große Herausforderung, so herum

sehe ich das. Man darf nicht abgleiten in die reine Anwendung.

Das Denken ist das, was man auf Dauer mitnimmt. Wenn man das nicht beigebracht bekommen hat...

Die Mathematik ist etablierter und rigider in der Vorgehensweise. Man lernt es vielleicht auf die unangenehme Art, aber man lernt fürs Leben, wie es so schön heißt. Das klingt ein bisschen blöd, aber es ist so.

Inforz: Wie steht es mit Ihren Kontakten zu Studierenden?

Prof. Schiele: Mit Studierenden habe ich bisher sehr guten Kontakt gehabt. Als Dozent möchte man eigentlich, dass die Studenten mehr zu einem kommen, ohne dass es mehr Zeit wegnimmt. Man möchte mehr Feedback haben, beispielsweise in den Vorlesungen. Die Umfragen am Ende des Semesters sind da eigentlich nicht genügend. Die Fragen, die in der Vorlesung gestellt werden, sind von denen, die schon drei Viertel verstanden haben und dann für die letzten fünfundzwanzig Prozent Fragen stellen. Wenn die dann fundamentale Fragen stellen, weiß man, dass man ein Problem hat.

Man würde gerne mehr Rückmeldungen kriegen, aber das ist dann wieder ein Zeitproblem. Man würde es gerne in viel kompakterer Form kriegen, das ist ein Dilemma, das es gibt. Deswegen gibt es auch viele Professoren, die sich abkapseln. Der Kanal, den ich bisher meist nutze, ist über die Assistenten, die die Vorlesungen mitbetreuen, das ist meiner Meinung nach sehr ergiebig.

Inforz: Wie ist Ihr Werdegang?

Prof. Schiele: Ich habe in Karlsruhe studiert, bin dann nach Grenoble gegangen und habe dort auch ein Diplom gemacht und promoviert. Anschließend bin ich für zwei Jahre als Postdoc zum MIT gegangen und war zuletzt für viereinhalb Jahre an der ETH Zürich als Assistenzprofessor. Zwischendrin war ich nochmal ein halbes Jahr an der CMU¹³, und zwar zwischen meinem

¹¹Eidgenössische Technische Hochschule Zürich

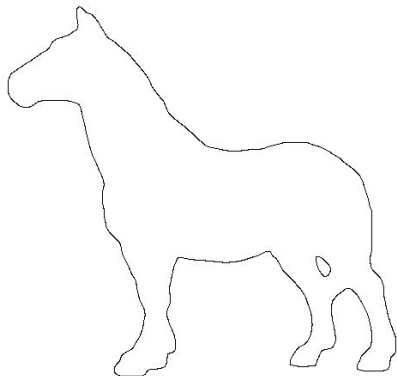
¹²Massachusetts Institute of Technology

¹³Carnegie Mellon University, Pittsburgh

Diplom in Deutschland und meiner Promotion. Die letzten zehn Jahre habe ich nicht in Deutschland gelebt, insofern war es für mich ein Nach-Hause-Kommen bis zu einem gewissen Grad.

Inforz: Was sind Ihre Zukunftsvorstellungen?

Prof. Schiele: Natürlich eine sehr erfolgreiche Forschungsgruppe aufzubauen. Meinen Sie auf dem Level der Forschung? Das was ich an der ETH Zürich angefangen habe, möchte ich hier fortführen. Das ist das, was ich zu Beginn erwähnte: die Bildverarbeitung, die Sensorverarbeitung für Ubiquitous und Wearable Computing. Meine Professur heißt Multimodale Interaktive Systeme, die Bereiche liegen beide am Rand. Ich möchte den Kernbereich, der dazwischenliegt, ausfüllen, das geht dann auch Richtung Human Computer Interaction.



... schließlich werden die Außenkanten gesucht.

Inforz: Jetzt folgen die spontanen Fangfragen... Was würden Sie machen, wenn Sie eine Millionen Euro Forschungsgelder bewilligt bekämen?

Prof. Schiele: Eine Million ist leider nicht richtig viel. (*lacht*) Die Volumina, die man über drei bis vier Jahre hat, sind etwa in der Größenordnung.

Inforz: Wie wäre eine Million pro Jahr?

Prof. Schiele: Pro Jahr? Ok, schon besser. Ich würde versuchen, eine Gruppe zu finanzieren,

die sehr nah an meinem eigenen Gebiet ist, damit man hier eine doppelte Kraft hätte. Eine Juniorprofessur, je nach Mitteln. Das ganze steht und fällt mit der Qualität der Leute, die man kriegt, insofern würde ich versuchen, in eine Co-Gruppe zu investieren. Das Problem an einer Uni in Deutschland ist, dass man nicht wirklich Schwerpunkte bilden kann. Man kann nur hoffen, dass ein anderer Professor ähnliche Interessen hat. Man kann nicht drei oder vier Leute in einem Gebiet einstellen, wie es an vielen amerikanischen Unis möglich ist.

Inforz: Was würden Sie tun, um die Frauenquote zu steigern?

Prof. Schiele: An der ETH Zürich war unter anderem einer meiner Assistenten Hannes Krupp erfolgreich in der Frauenförderung, sie haben einen Preis dafür gewonnen. Was sie dort gemacht haben, macht sehr viel Sinn, wie ich finde: sie haben explizite Veranstaltungen für Schülerinnen gemacht. Schülerinnen-Tage, wie sie das nennen, um ihnen die Angst zu nehmen. Sie haben das ausgeschrieben, Schülerinnen haben sich beworben und sind gekommen, um sich das anzuschauen, aber speziell nur Schülerinnen, diese wurden von Studentinnen und Assistentinnen betreut. Das war das eine, dadurch hat eine deutlich höhere Zahl Frauen angefangen zu studieren, tatsächlich durch diese zwei bis drei Veranstaltungen pro Jahr.

Das zweite, was man gemacht hat ist, die Erstsemesterinnen zusammenzubringen mit den höheren Semestern, weil die Probleme typischerweise ähnlich gelagert sind und man Unterstützung bekommt. Es gibt viele Abbrecher aus persönlichen Frustrationsgründen, nicht aus Studiengründen. Mir wurde berichtet, dass diese Querhilfen – sogar bis zu den Assistentinnen hin – sehr viel bringen.

Inforz: Was halten Sie von Softwarepatenten?

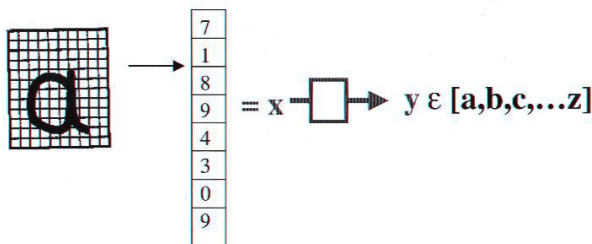
Prof. Schiele: Das ist immer etwas schwierig. Man sollte die Intellectual Property in irgendeiner Form patentieren können, die Software an solches ist uninteressant, ob ich die so oder so aufschreibe, in welcher Sprache auch immer. Interessant ist, das Wissen und das Know How pa-

tentieren zu können. Das sollte man schon können.

Inforz: Bis man dann für jeden Mausklick einen Cent bezahlen muss...

Prof. Schiele: Das Problem ist ziemlich vielschichtig. Man muss den Leuten schon zugestehen, wie mir selbst auch, dass man bestimmte Dinge entwickeln und schützen kann. Am Markt wird dann auch entschieden, welche der Software benutzt wird. Es gibt Beispiele, wo IBM versucht hat, Kryptographiesoftware unter die Leute zu bringen, die sie aber nie offen gelegt haben. Die Software hatte keine Chancen am Markt, weil ihr niemand vertraut hat.

Das Problem in der Software ist eher, dass wir eine Monopolstellung haben, weniger als die Patente an der Stelle. Diese Monopolstellung sollte mit allen Mitteln aufgelöst werden. Wenn wir wirklich einen freien Markt hätten, würden viele der Dinge, die Sie ansprechen – dass man für jeden Mausklick etwas zahlen müsste – gar nicht so in dieser Form existieren.



Texterkennung mittels statistischer Methoden

Ich glaube, das ist nicht so einfach abzuhandeln, das muss man relativ differenziert sehen.

Die Frage ist nicht nur, was man patentieren kann, sondern auch, was man schützen müsste. Das ist die Frage, die ich grade beantworte. Das andere ist ein Politikum.

Inforz: Was ist Ihre Meinung zu Eliteunis?

Prof. Schiele: Das ist eine gute Frage. Ich denke, Deutschland tut sich keinen Gefallen damit, dass wir keine Möglichkeit haben, Spitzenforschung und Spitzenstudenten auszubilden. Die Art und Weise, wie man es hinkriegt, ist eine andere Frage. Diese relative Homogenität zwischen

den Unis bringt nicht wirklich viel auf Dauer. Wenn man das als Ausgangspunkt nimmt, muss man sich fragen, wie das in die deutsche Landschaft passt, dass man gewisse elitäre Strukturen zu Stande bringt. Da weiß ich auch kein Patentrezept. Das ist letztendlich nur über Fokussierung erreichbar, ähnlich wie ich vorher sagte. Wenn man in den USA schaut, nicht zu den Spitzenunis, sondern zu den kleineren, die haben Cluster von Forschung, und da sind sie top. Im Rest sind sie eher Durchschnitt. Ich denke schon, dass das Sinn macht. Allerdings nicht auf einen Fachbereich, sondern auf ein Forschungsthema bezogen, sei es Grafik, sei es Theorie, was auch immer es ist. Man macht dort einen Fokus und dort ist man dann absolut top, deutschlandweit oder sogar europaweit. Das hat nichts mit dem Rest des Fachbereichs zu tun. Das ist leider in Deutschland momentan politisch nicht machbar, ich würde dazu noch einen Schritt weitergehen.

Inforz: Als letztes dürfen Sie sich selbst eine Frage ausdenken, die wir vergessen haben und die Sie schon immer mal gefragt werden wollten.

Prof. Schiele: Da fällt mir so spontan nichts ein, aber ich möchte noch etwas loswerden. Da wir hier in der Fachschaft sitzen: mein Eindruck ist, dass eine gewisse Reibung zwischen den Studenten und den Dozenten gut tut. Man darf durchaus die Studenten dazu auffordern, kritisch zu sein. Wobei es konstruktiv sein sollte, noch als Nachsatz. Man darf ruhig kritisieren, wenn gewisse Zustände herrschen, das würde man auch hoffen. Je weiter man kommt in der Karriere, desto weniger wird man kritisiert, weil sich weniger Leute trauen. Das muss man einfach so sehen. Ich weiß nicht, wie es hier in der Fachschaft ist, aber das ist mein bisheriger allgemeiner Eindruck der Generation, die ich die letzten vier bis fünf Jahre erlebt habe. Sie ist unkritischer als ich es mir wünschen würde.

Inforz: Herr Professor Schiele, wir danken Ihnen für das Gespräch.

Die Fragen stellte Arne Pottharst

Termine

Hier wollen wir alle Termine auflisten, die in nächster Zeit aktuell werden.

Alle wichtigen Termine des kommenden Semesters auf einen Blick¹⁴.

Termine für Studierende der Informatik sind fett gedruckt.

Eine aktuelle Liste ist stets unter <http://www.D120.de/Termine.termine.0.html> und am Fachschaftsbrett zu finden.

Tag der Informatik ¹⁵	Mi, 23.06.2004
Hochschulwahlen	Mo, 21.06.2004 bis Do, 24.06.2004
Sommerfest	Do, 08.07.2004
Ende der Lehrveranstaltungen	Fr, 16.07.2004
VD Mathematik	Do, 09.09.2004
VD Mathematik-Ergänzung	Fr, 24.09.2004
Anfang WS04/05	Fr, 01.10.2004
VD Informatik A / Bachelor GDI 1+3	Mo, 04.10.2004
VD Informatik B / Bachelor Tech. Grundl. 1+2	Do, 07.10.2004
VD Informatik C / Bachelor GDI 2 + Form. Grundl. 1	Sa, 09.10.2004
Ophase / Einführung ins Hauptstudium	Mo, 11.10. bis Fr, 15.10.2004
Beginn der Lehrveranstaltungen	Mo, 18.10.2004



¹⁴<http://www.tu-darmstadt.de/stud/sekreteriat/semestertermine.tud>

¹⁵<http://www.informatik.tu-darmstadt.de/web/tdi04.htm>

Mathematik-Unterricht

Gestern – Heute – Morgen

Hauptschule 1960

Ein Bauer verkauft einen Sack Kartoffeln für 50.–DM. Die Erzeugerkosten betragen 40.–DM. Berechne den Gewinn.

Realschule 1970

Ein Bauer verkauft einen Sack Kartoffeln für 50.–DM. Die Erzeugerkosten betragen vier Fünftel des Erlöses. Wie hoch ist der Gewinn des Bauern.

Gymnasium 1980

Ein Agrarökonom verkauft eine Menge subterraner Feldfrüchte für eine Menge (G). G hat die Mächtigkeit von 50. Für die Elemente aus $G = g$ gilt $g = 1. - DM$. Die Menge der Herstellerkosten H , ist um zehn Elemente weniger mächtig als die Menge G . Zeichnen Sie das Bild der Menge H als Teilmenge G und geben Sie die Lösungsmenge (L) an für die Frage.

Wie mächtig ist die Gewinnmenge.

Integrierte Gesamtschule 1990

Ein Bauer verkauft einen Sack Kartoffeln für 50.–DM. Die Erzeugerkosten betragen 40.–DM, der Gewinn 10.–DM.

Aufgabe: Unterstreiche das Wort "Kartoffeln" und diskutiere mit Deinem Nachbarn darüber!!

Schule 2000 nach der Bildungsreform

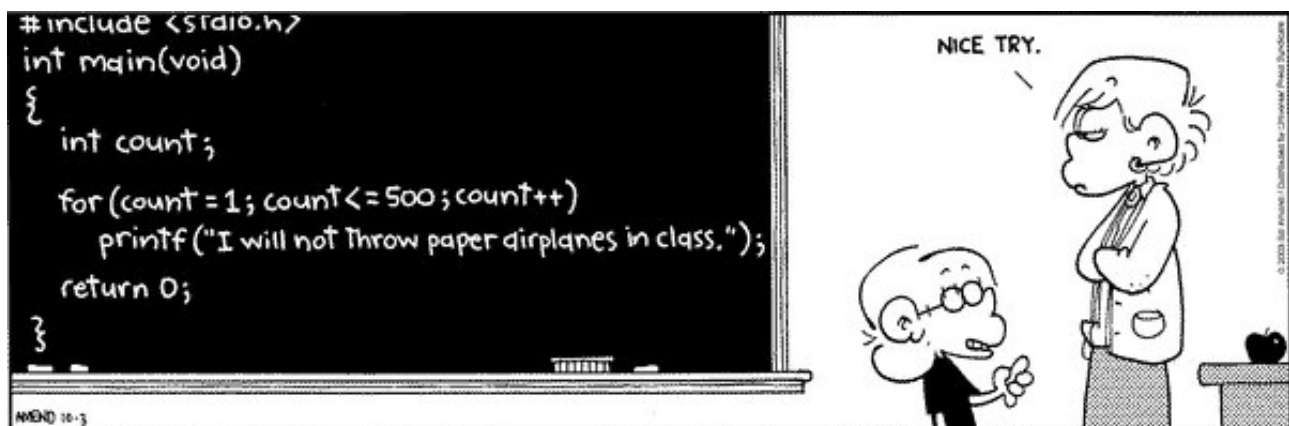
Ein kapitalistisch-privilegiertes Bauer bereichert sich ohne Rechtfertigung an einem Sack Kartoffeln um 10 Euro. Untersuchen Sie den Text auf inhaltliche Fehler, korrigieren Sie die Aufgabenstellung und demonstrieren Sie gegen die Lösung.

Im Jahr 2010

Es gibt keine Kartoffeln mehr!!

Nur noch Pommes bei McDonald's.

Anmerkung der Redaktion: Die Rechtschreibung ist gemäß der Originalvorlage.



Impressum

Inforz — Zeitung der Studierenden des Fachbereiches Informatik der Technischen Universität Darmstadt.

Auflage: 937

Die Redaktion tagt unregelmäßig. Erreichbar ist sie im Fachschaftsraum, per E-Mail an

`inforz@fachschaft.informatik.tu-darmstadt.de`

oder unter

`www.D120.de/inforz/`

Interessierte sind immer willkommen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Alle Rechte, insbesondere das der Verfilmung, vorbehalten.

Redaktion dieser Ausgabe: Arne Pottharst

Satz: Jean-Pierre Schwickerath, Nils Knappmeier, Arne Pottharst

Titelbild: Christian Schwan

Vielen Dank an alle *Helfer (w/m)* (in willkürlicher alphabetischer Reihenfolge):

Arne Pottharst, Brigitte Haaß, Christian Schwan, Jacqueline Vogel, Johannes Jendrszok, Jean-Pierre Schwickerath, Kalman Graffi, Martin Amend, Nils Knappmeier, die interviewten Professoren, die Wahlkandidaten.

Dienstleistungen der Fachschaft

Die Fachschaft tagt jeden Mittwoch um 18.00 Uhr in Raum S2|02–D120. Gäste und Besucher, Neugierige und Interessierte sind jederzeit herzlichst willkommen.

Aktuelle Informationen findet ihr jederzeit auf unserer Website:

`www.fachschaft.informatik.tu-darmstadt.de`
`www.D120.de`

Anregungen und Fragen sendet ihr bitte an:

`fs@fachschaft.informatik.tu-darmstadt.de`

Schnelle Antworten garantiert!

Wenn's noch schneller gehen muss: Telefon 06151 16–5437.

Unsere Tür steht jederzeit für euch offen! Schaut einfach mal rein. . .

Wir bieten euch außerdem haufenweise Mailinglisten an, zu den verschiedensten Themen, die man sich nur so vorstellen kann. Den Link dazu findet ihr auf unserer Webseite um Menü.

anmelden: www.DIZO.de/phase

DIE LETZTE SEITE

wirklich

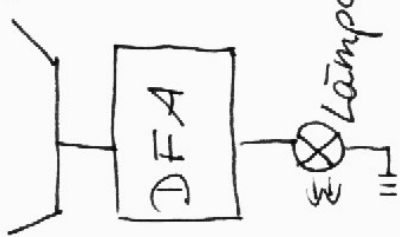
währhaftig

imn Cadre

Mir fällt nichts ein!

Spielkinder

Mein Leben ist die Hölle.



Ja genau, Junge!
Was isst das?

Bama
Bama!
gram

Was ist mit der Techniker?

Wer hat meinen Stift geklaut??

Yeah!
Dieser Kull! war blau.
Girls Day

Das Beste ist das Bild!

Teeservice Teeservice 1000 bla



Alle lieben chrschn!
und wer liebt mich?

Hä?

Welches Bild denn?
informatiker (w)

Toll, chrschn!
schleim...
D

lebe
ide
lebe
naiche
dramin

Dagegen

Will spielen

Mennohh...

PROTEST

Grüße an
Fs m+

FB23
rulez!

MEINS IST
ABER BESSER

```
> cat Makefile
out:
  @echo "Schmatz!"
> make out
Schmatz
```

Dagegen!

graphphilosophie www.de

Mist.

Will auch

ALLES KINDER GARTEN